

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

125 (6.5.1912) Zweites Blatt

Seitungspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich 1.65, an den Abgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich 2.22. Am Postschalter abgeholt 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Anzeigen:
die einseitige Petition über den Raum 20 Pfennig. Reklamezeitung 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen: Annahme: größere späteil. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalt:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Gegründet 1803

Montag, den 6. Mai 1912

109. Jahrgang

Nummer 125

Die neue Polenvorlage.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der bereits in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf über die Stärkung des Deutschtums in den östlichen Provinzen als sogenanntes Besitzfestigungsgesetz zugegangen.

Durch das Gesetz sollen der Staatsregierung einhundert Millionen Mark mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt werden, zur Festigung und Stärkung des deutschen ländlichen Besitzstandes in den national gefährdeten Teilen der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein 1) ländliche Grundstücke, und zwar bäuerliche und größere Güter, zu erwerben und als Rentengüter im ganzen oder unter besonderen Umständen auch stückweise gegen vollständige Schadloshaltung des Staates an deutsche Landwirte und Arbeiter zu veräußern, 2) den Staat mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen Gesellschaften zu beteiligen, denen die Vermittlung bei der Bildung der Rentengüter und die Sicherung der Schadloshaltung des Staates übertragen wird.

Welche Teile der genannten Provinzen als national gefährdet anzusehen sind, wird durch königliche Verordnung bestimmt. Für größere Güter dürfen im ganzen nicht mehr als 25 Millionen, zu Stammeinlagen im ganzen nicht mehr als 5 Millionen Mark verwendet werden. Die Erhaltung der Rentengüter im deutschen Eigentum und Besitz ist durch ein Wiederkaufrecht zu sichern. Das Gesetz betreffend das Anerbenrecht bei Rentengütern wird auch auf die nach diesem Gesetz gegründeten Rentengüter ausgedehnt. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Vereinfachung der erforderlichen Summen Staatsschuldschreibungen auszugeben. Die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei der Ausführung dieses Gesetzes sind von Gerichtsgebühren und Stempelsteuer frei.

In der Begründung des Entwurfs wird auf das stetige Vordringen des Polentums von seinem Hauptstamm in Westpreußen und Posen aus in die Grenzgebiete der Nachbarprovinzen hingewiesen und erklärt, daß sich der polnisch sprechende Bevölkerungsteil in Ober- und Westpreußen in wachsendem Umfange politisch und wirtschaftlich absondere.

Ein ähnliches Bestreben zeige sich in Nordschleswig bei dem dänisch gesinnten Teil der Bevölkerung. Eine Erhebung von ernstlicher Bedeutung, worin diese Bestrebungen zum Ausdruck kommen, sei die stetig weiter um sich greifende Befestigung des deutschen ländlichen Grundbesitzes durch die dem deutschen Staatsleben überlebenden Bevölkerungsteile in diesen vorwiegend landwirtschaftlichen Gebieten. Dies wird in einer Reihe von Ziffern für einzelne Bezirke dieser Provinzen darzulegen gesucht. Da nun das Deutschtum für den preussischen Staat wesentlich sei und der Instanz der in Sprache und Kultur abweichenden Volksstämme hemme, sieht es die Regierung als ihre Aufgabe an, Anstalten zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den gefährdeten Landesteilen zu treffen. Es erscheine notwendig, vor allem die wirtschaftliche Lage der deutschen ländlichen Grundbesitzer durch gesunden, sicheren und billigen Kredit zu bessern. Dazu soll nach dem Gesetzentwurf die in den Provinzen Westpreußen und Posen erprobte Besitzfestigung dienen. Die wirtschaftlichen Vorteile, die in den volkswirtschaftlich gesunden Formen der Verschuldung und dem billigeren Zinsfuß der staatlichen Rente geboten werden, seien so groß, daß dafür von den Grundbesitzern verlangt werden könne, den Besitz nicht an jemanden zu veräußern, der dem deutschen Staatsleben überfremdet. Dies müsse die Voraussetzung der Besitzfestigung bilden.

Ueber die Zurückdrängung des Deutschtums in den Ost- und Nordmarken enthält die Begründung zu dem Gesetzentwurf folgende Angaben:

In dem ostpreussischen Regierungsbezirk Allenstein betrug in den Jahren 1906 bis 1911 nach einer amtlichen Besitzverzeichnisaufnahme der Gesamtverlust der Deutschen an die polnische Hand 167 Besitzungen und 14 587 Hektar, der reine Verlust 146 Besitzungen und 8796 Hektar; besonders stark war der Verlust in den Jahren 1910 und 1911 und in den an die polnischen Teile Westpreußens unmittelbar angrenzenden Kreisen Neidenburg und Osterode.

In dem pommerischen Regierungsbezirk Köslin betrug vor allem für die drei Kreise Wittow, Lauenburg und Stolp-Land von Westpreußen her die Gefahr, daß Grundbesitz an Polen gelange. Von 1906 bis 1911 verlor die deutsche Hand dort im ganzen 63 Besitzungen und an Fläche 2389 Hektar und dürfte rein 47 Besitzungen und 1789 Hektar ein. Auch in diesen Gebietsteilen ist der Verlust in den Jahren 1910 und 1911 beträchtlich gemachsen.

In der Provinz Schlesien sind namentlich die der Provinz Posen benachbarten Teile Mittel- und Niederschlesiens dem Eindringen des Polentums stark ausgesetzt. Nach amtlicher Zählung gingen in den Jahren 1906 bis 1911 in dem Regierungsbezirk Breslau 307 deutsche Besitzungen mit 11 594 Hektar und im Regierungsbezirk Liegnitz 154 deutsche Besitzungen mit 3263 Hektar an die polnische Hand verloren; der Reinerlust betrug im Regierungsbezirk Breslau 274 Besitzungen und 9684 Hektar, im Regierungsbezirk Liegnitz 145 Besitzungen, 2744 Hektar. Die größten Verluste hatten im Breslauer Bezirke die Kreise Groß-Wartenberg, Wittlich, Trebnitz, Wohlau und Gohrau und im Liegnitzer Bezirke die Kreise Glogau, Freystadt und Grünberg. Im Regierungsbezirk Oppeln betrug von 1906 bis 1911 der Gesamtverlust 1764 Hektar, der Reinerlust 892 Hektar. Die Provinz Schlesien als Ganzes hatte in den sechs Jahren einen reinen Verlust von 13 270 Hektar deutschem ländlichen Grundbesitz an die polnische Hand; davon sollen die Hauptposten von 4014 und 3488 Hektar, zusammen über 56 v. H. in die beiden letzten Jahre 1910 und 1911.

In den nordschleswigschen Kreisen Habersleben, Apennade, Tondern und Sonderburg, auf die sich die dänische Bewegung erstreckt, wird die Grundbesitzverschlebung zwischen den Deutschen und den Dänischgesinnten erst seit Anfang 1910 einigermaßen zuverlässig aufzeichnet. Das Ergebnis in den beiden Jahren 1910 und 1911 ist ein reiner Verlust auf der deutschen Seite von 10 Besitzungen und 322 Hektar bei einem Reinerlust von 201 Besitzungen und 3259 Hektar; der große Unterschied zwischen dem Roh- und dem Reinerlust zeigt die

Festigkeit des Besitzes der beiden Nationalitäten um den Grundbesitz und die Bedeutung an, die der Herrschaft über den Grund und Boden in dem nationalen Machtkampfe beigemessen wird. Zu der gleichen Materie hat die Fortschrittliche Volkspartei den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, zur Verhinderung des Grundkapitals der Deutschen Posenbesitzer in Posen auf 6 Millionen Mark den Betrag von 5 Millionen Mark gegen höchstens 3% Prozent Zinsen zur Verfügung zu stellen.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Prinz Heinrich von Preußen beim Reichskanzler.

Berlin, 5. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Prinz Heinrich von Preußen besuchte gestern nachmittags den Reichskanzler.

Führer v. Herffing und sein Jesuitenerlaß.

München, 6. Mai. Zur Behauptung, Bayern habe aus eigener Initiative beim Bundesrat den Antrag auf authentische Interpretation der Bundesratsverordnung zum Jesuitenerlaß vom Jahre 1872 gestellt, melden die „M. N. N.“, die bayerische Staatsregierung sei zu ihrem Antrag an den Bundesrat durch ein bisher geheimgehaltenes sehr deutliches Schreiben des Reichskanzlers gedrängt worden.

Der Nachfolger Koerens.

(Eigener Drahtbericht.)
Trier, 6. Mai. Das Zentrum nominierte anstelle des zurückgetretenen Koerens im Reichstagswahlkreis Saarburg-Saarlouis den Amtsrichter Dr. Berr aus Merzig.

Zum Tode Bennigens.

Berlin, 5. Mai. Major Bennigen ging anlässlich des Todes seines Bruders, des Generals a. D. Bennigen von Herzog Johann Albrecht, Regenten von Braunschweig, sowie den nationalliberalen Fraktionen des Reichs- und Landtags in warmen Worten beileidigen Beileidsbesuchen zu. Der Kaiser sandte von Galesien folgendes Telegramm: Der Kaiser hat die Meldung von dem Hinscheiden Ihres Bruders mit Bedauern entgegengenommen und spricht den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid aus. Seiner Verdienste, auch auf kolonialen Gebiet, wird der Kaiser gern gedenken. Im Auftrage: g. v. Valentini.

Neue Duellforderung.

(Eigener Drahtbericht.)
Dresden, 6. Mai. Fabrikant Lt. d. R. Winkler hat den Bürgermeister von Burgstädt und den fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Roth zum Duell gefordert. Winkler sieht sich beleidigt durch Angriffe, die gegen ihn und seinen Vater im Streit um die Nichtbestätigung des Abg. Dr. Roth zum Oberbürgermeister von Zittau entstanden sind.

Zum deutschen Botschafterwechsel in London.

Konstantinopel, 5. Mai. Der deutsche Botschafter, Baron Marschall, reiste zu kurzem Urlaub nach Berlin und Süddeutschland.

Berlin, 6. Mai. Zu dem neuen Wechsel in der deutschen Diplomatie erfährt die „Wiener Allg. Ztg.“ aus bestinformierter Quelle: „Diese bedeutungsvolle Veränderung in der deutschen Diplomatie wurde schon vor einiger Zeit erwartet. Dem Grafen Wolff-Metternich war in sehr höflicher Weise der Vorschlag gemacht worden, er habe die deutsche Regierung unrichtig über die Stimmung in England Deutschland gegenüber unterrichtet. Insbesondere habe Graf Wolff-Metternich im Sommer vorigen Jahres durch seine Berichte bei der deutschen Regierung die Meinung hervorgerufen, England würde im Falle eines entscheidenden Vorgehens Deutschlands in der Marokkofrage sich nicht auf Seiten Frankreichs stellen. Graf Wolff-Metternich riet zur Entsendung des deutschen Botschafters nach Agadir und gab seiner Ansicht Ausdruck, daß dadurch die englisch-französische Entente zum mindesten gelockert würde. Graf Wolff-Metternich ist dafür verantwortlich zu machen, daß man in Berlin der Ansicht gewesen sei, daß die Stimmung in England für ein Einmischen mit Deutschland sehr günstig sei. Von ebenso ungünstiger Rückwirkung auf die Stellung des Grafen Wolff-Metternich ist die Tatsache, daß die Reife Lord Haldanes kein praktisches Ergebnis gezeigt habe. An Stelle des Grafen Wolff-Metternich tritt Freiherr Marschall v. Bieberstein.“

Die Wahlen zum Pariser Gemeinderat.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 6. Mai. Die Zusammenfassung des Pariser Gemeinderats erfährt nach den gestrigen Wahlen keine nennenswerte Veränderung. 46 der bisherigen Gemeinderäte sind wiedergewählt worden. 34 Stichwahlen sind erforderlich. Nach den Wahlergebnissen aus der Provinz haben die Radikalen Stimmen an die Sozialisten und Konfessionellen verloren.

Paris, 6. Mai. Bei den gestrigen Municipalratswahlen in Paris wurden gewählt: 9 Konfessionelle, 7 liberale Republikaner, 16 fortschrittliche und unabhängige Republikaner, 8 linksrepublikaner, 8 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 8 unabhängige Sozialisten und 9 geeignete Sozialisten, im ganzen 55 Municipalräte. 25 Stichwahlen sind erforderlich. In der Provinz wurden Emil Combes und der Bürgermeister von Lyon, Henriot, wiedergewählt.

Die Wahlen zum Pariser Gemeinderat.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 6. Mai. Die Zusammenfassung des Pariser Gemeinderats erfährt nach den gestrigen Wahlen keine nennenswerte Veränderung. 46 der bisherigen Gemeinderäte sind wiedergewählt worden. 34 Stichwahlen sind erforderlich. Nach den Wahlergebnissen aus der Provinz haben die Radikalen Stimmen an die Sozialisten und Konfessionellen verloren.

Paris, 6. Mai. Bei den gestrigen Municipalratswahlen in Paris wurden gewählt: 9 Konfessionelle, 7 liberale Republikaner, 16 fortschrittliche und unabhängige Republikaner, 8 linksrepublikaner, 8 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 8 unabhängige Sozialisten und 9 geeignete Sozialisten, im ganzen 55 Municipalräte. 25 Stichwahlen sind erforderlich. In der Provinz wurden Emil Combes und der Bürgermeister von Lyon, Henriot, wiedergewählt.

Die Wahlen zum Pariser Gemeinderat.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 6. Mai. Die Zusammenfassung des Pariser Gemeinderats erfährt nach den gestrigen Wahlen keine nennenswerte Veränderung. 46 der bisherigen Gemeinderäte sind wiedergewählt worden. 34 Stichwahlen sind erforderlich. Nach den Wahlergebnissen aus der Provinz haben die Radikalen Stimmen an die Sozialisten und Konfessionellen verloren.

Paris, 6. Mai. Bei den gestrigen Municipalratswahlen in Paris wurden gewählt: 9 Konfessionelle, 7 liberale Republikaner, 16 fortschrittliche und unabhängige Republikaner, 8 linksrepublikaner, 8 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 8 unabhängige Sozialisten und 9 geeignete Sozialisten, im ganzen 55 Municipalräte. 25 Stichwahlen sind erforderlich. In der Provinz wurden Emil Combes und der Bürgermeister von Lyon, Henriot, wiedergewählt.

Die Wahlen zum Pariser Gemeinderat.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 6. Mai. Die Zusammenfassung des Pariser Gemeinderats erfährt nach den gestrigen Wahlen keine nennenswerte Veränderung. 46 der bisherigen Gemeinderäte sind wiedergewählt worden. 34 Stichwahlen sind erforderlich. Nach den Wahlergebnissen aus der Provinz haben die Radikalen Stimmen an die Sozialisten und Konfessionellen verloren.

Paris, 6. Mai. Bei den gestrigen Municipalratswahlen in Paris wurden gewählt: 9 Konfessionelle, 7 liberale Republikaner, 16 fortschrittliche und unabhängige Republikaner, 8 linksrepublikaner, 8 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 8 unabhängige Sozialisten und 9 geeignete Sozialisten, im ganzen 55 Municipalräte. 25 Stichwahlen sind erforderlich. In der Provinz wurden Emil Combes und der Bürgermeister von Lyon, Henriot, wiedergewählt.

Die französische Pulververformung.

Paris, 5. Mai. Der „Figaro“ berichtet, daß die 18000 Tonnen Drednoughts von dem Typ des „Danton“ in ihren Munitionskammern kein Pulver mehr für ihre 24 Ztm.-Geschütze besitzen, da alle für dieselben bestimmten Vorräte als verächtlich ans Land geschafft werden mußten. Man müsse es unverzüglich herausfinden, daß die wichtigsten Schiffschiffe der französischen Flotte gegenwärtig entwaffnet seien. (Dazu passen die großen Worte, die der „Reformator“ der französischen Marine, Herr Descafé bei jeder Gelegenheit in den Mund nimmt, vortrefflich.)

Der befriedigte Herr Millerand.

Paris, 5. Mai. Der Kriegsminister Millerand sprach einem Berichterstatter gegenüber seine lebhafteste Befriedigung über die Einbrüche aus, welche er während seiner Befichtigungstour gewonnen habe. Alle Truppen an der Ostgrenze seien den ihnen anvertrauten Ehrenposten (!) würdig. Die Grenze sei gut bewacht. Er werde auch dafür sorgen, daß die Soldaten, welche einen so harten Dienst zu versehen haben, besondere Belohnungen zuteil werden.

Wiederzusammentritt der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 4. Mai. Bisher sind 22 Abgeordnete darunter 215 Anhänger der Komiteepartei, gewählt. Die Kammer trat heute wieder zusammen und wählte mit 142 gegen 8 Stimmen den Aliya Ahmed als einstimmigen Präsidenten und den Griechen Ardas mit 80 gegen 71 Stimmen zum Vizepräsidenten. Der Abgeordnete für Tripolis Nadjib Bi erinnerte an den heldenmütigen Vereinigungskampf der Truppen und Freiwilligen in Tripolis, auf welche die Thronrede einen ausgezeichneten Eindruck gemacht habe. Er beantragte, ihnen den Dank und Gruß der Kammer zu entbieten. Der Abgeordnete für Bengasi Gherman beantragte, den Streikern und dem Komitee die Ehrenmitgliedschaft der Nation auszusprechen. Die Kammer gab durch lebhaften Beifall ihre Zustimmung.

Parlamentarischer Akt in Schweden.

Stockholm, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer des Reichstags war vom Abgeordneten Lindhagen (Soz.) ein Antrag auf Einführung der Republik in Schweden gestellt worden. Dazu stellt „Dagens Nyheter“ das leitende Blatt der liberalen Partei, fest, daß der Antrag nicht nur von dem Führer der Rechten, sondern auch von dem der Liberalen und Sozialdemokraten als ungehörig bezeichnet worden sei. Leider sei die Kammer durch das Grundgesetz genötigt gewesen, den Antrag der gewöhnlichen Behandlung zu unterziehen; sie habe ihn nicht, wie sie lieber getan hätte, sans façon bei Seite legen können.

Die Titanic-Untersuchung.

Neuhort, 6. Mai. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet hat die Titanic-Untersuchung der Senatskommission in Washington ergeben, daß der Dampfer mit voller Kraft fuhr, obgleich er genügend gewarnt war, daß die Rettungsboote ungenügend waren, daß nur wenige Matrosen inskande waren die Rettungsboote zu bedienen und daß der Mechanismus in die Schließung der Schotten völlig versagte.

Drei Kinder vergiftet.

Breslau, 6. Mai. Auf dem Dominium Blumenrode hatte eine ausländische Arbeiterfamilie zur Verfügung von Raubzeug eine Iphurartige Masse zubereitet, die stark mit Phosphor durchsetzt war. In Abwesenheit der Eltern aßen die drei Kinder von der giftigen Substanz und starben bald darauf unter gräßlichen Schmerzen.

Schweres Eisenbahnunglück.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 6. Mai. Auf dem Bahnhof Briege wurde ein Wagen, der mit 6 Kisten Explosivstoffe beladen war, beim Zusammenstoßen des Zuges von andern mit Eisenbahnen beladenen Wagen angehängt. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Pulverkisten hatten sich entzündet und der Wagen sprang. 8 Vermunnete bedeckten den Boden. Einige sind lebensgefährlich verletzt.

Schredensstat in Mailand.

(Eigener Drahtbericht.)
Mailand, 6. Mai. Während gestern nachmittags die Galerie Vittorio Emmanuela von Spaziergängern gemittelt, stürzte sich ein Unbekannter auf den Priester Don della Valle von hier und durchschlug ihm mit einem Hammer den Hals. Darauf zog er einen Revolver hervor und gab sechs Schüsse auf die Menge ab. 2 Frauen, und 1 Tourist wurden verwundet. Der Täter flüchtete über den Scalaplatz, konnte aber nach kurzem Kampf von der Polizei niedergeschlagen und verhaftet werden.

Weitere Demoschen siehe „Lette Nachrichten“.

Rundschau.

Die Studenten und die soziale Frage.

Die Nachrichten, die der Verein „Recht und Wirtschaft“ herausgibt, enthalten u. a. ein Gutachten von Professor Mittmaier-Gießen über die Frage, wie die Juristen schon auf der Hochschule in wirtschaftlichen Kenntnissen gefördert werden können u. was die Hochschule zu ihrer Charakterbildung beitragen kann. Der Verfasser meint, daß beide Fragen auf das engste zusammenhängen; nachdem er die Mittel und Wege aufgezeigt hat, wie die jungen Juristen mit dem Wirtschaftsleben der Nation vertraut zu machen sind, fährt er fort: „Ich sage es offen, daß mir unser heutiges Studentenleben nicht gefällt. In den Verbindungen und außer ihnen fehlt es regelmäßig an Schwung und Tatkraft. Junge Kaufleute des gleichen Alters müssen ganz anders arbeiten als Studenten und haben doch reichlich Zeit zum Lebensgenuss. Der juristische Student lernt vom Leben recht wenig kennen. Wir dürfen nicht mehr ruhig zusehen und es gar billigen, daß die Studenten stundenlang im Kaffeehaus beim Kartenspiel sitzen, daß ihnen jede soziale Betätigung fremd ist, daß sie vielfach nicht genügend lernen, tüchtig zu arbeiten. Das soziale Interesse in anderen Kreisen wächst erheblich stärker. Ich sehe bei dem heutigen Stande der Dinge nicht sehr hoffnungsvoll in die Zukunft; die Ansätze zur Besserung wollen zu langsam wachsen.“

Ueber die Linkshändigkeit in der Armee.

Ueber die jüngst aus einer medizinischen Zeitschrift einige kurze Mitteilungen veröffentlicht wurden, sind vom Kriegsministerium jetzt Erhebungen angefertigt worden, die vom Stabsarzt Dr. E. Stier bearbeitet worden sind. Es waren unter 266 270 Rekruten des Jahres 1909 10 292, gleich 3,86 v. H., Linkshänder. Im Nordosten war die Zahl am geringsten mit 2,3 v. H., im Südwesten, besonders in Württemberg, am größten 6,5 v. H. Einjährig-Freiwillige waren am seltensten Linkshänder; mehrjährige Freiwillige häufiger, verhältnismäßig am häufigsten die Erfahretreten. Durch Nachforschungen in Familien wurde festgestellt, daß die Linkshändigkeit beim männlichen Geschlecht doppelt so oft vorkommt, wie beim weiblichen. In den Berliner Gemeindeschulen stellte man fest, daß 5,2 v. H. der Knaben, aber nur 2,6 der Mädchen linkshändig waren. Die Linkshändigkeit ist übrigens erblich; 5 mal so häufig wurden linkshändige Verwandte bei Linkshändern gefunden, als bei Rechtshändern. Rund zwei Drittel der Linkshänder bevorzugten auch das linke Bein beim Weisprung, Schützen und Fußballspielen. Außerdem war bei ihnen die linke Seite im Gebiet des menschlichen Gehirns besser entwickelt als die rechte. Am meisten auffallend aber ist die bessere Häufigkeit des Stotterns bei Linkshändern. Während bei Rechtshändern nur 3,62 v. H. an diesem Uebel litten, zeigten sich unter den Linkshändern 12,3 v. H. Stotterer; auch hierin ist der erbliche Einfluß unentzweifelbar.

Unsere Handelsbeziehungen zu Kanada.

haben sich, seitdem das Handelsprovisorium besteht, wesentlich zugunsten Kanadas verschoben. So ist unsere Wareneinfuhr aus Kanada von 10,6 Mill. Mark Wert im Jahre 1910 auf 24 Mill. Mark Wert im Jahre 1911 gestiegen; gleichzeitig hat sich unsere Wareneinfuhr nach Kanada von 36,6 auf 42,9 Mill. Mark Wert gehoben. Hiernach ist die Ausfuhr zwar noch erheblich größer als die Einfuhr, aber diese hat im letzten Jahre um 126%, jene nur um 17% zugenommen. Wenn die Entwicklung so anhält — und es hat den Anschein, daß dies der Fall sein wird —, wird binnen kurzem die Ausfuhr durch die Einfuhr überholt worden sein. Jedenfalls ist das Handelsprovisorium, das den kanadischen Waren in Wirklichkeit volle Meistbegünstigung auf dem deutschen Markte einräumt, für Kanada viel günstiger als für uns.

Kleine Rundschau.

Gouverneur a. D. Rudolf v. Bennigens, der, wie schon berichtet, nach einer Operation an Herzschwäche gestorben ist, war der zweite Sohn des bekannten nationalliberalen Führers v. Bennigens und stand im 53. Lebensjahre. Sein eigentliches Tätigkeitsgebiet war die Kolonialpolitik. 1893 bis 1897 hat er die Finanzverwaltung in Ostafrika geleitet und ist dann nach vorübergehender Beschäftigung in der Kolonialabteilung von 1899 bis 1902 Gouverneur von Neu-Guinea gewesen. Aus Gesundheitsrücksichten mußte er aus dem Kolonialdienst ausscheiden. Seitdem hat er sich in der Heimat eifrig an den Kolonialbestrebungen beteiligt. Seit 1909 war er Direktor der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika.

Die Zahl der Rechtsanwältinnen in Deutschland. Nach dem Jahresbericht der Vorstände der deutschen Anwaltskammern hat sich im Jahre 1911 der Bestand der Rechtsanwältinnen im Deutschen Reich von 10 065 auf 10 752 erhöht. Den härtesten Zugang weisen die bayerischen Bezirke auf.

Die deutsche Zuckerausfuhr ist im laufenden Jahre so gering, wie sie seit Jahrzehnten nicht gewesen ist. In den ersten drei Monaten 1912 hat sie nur 484 223 dz betragen gegen 2 722 608 dz gleichzeitig 1911. Davon entfallen auf Verbrauchszucker 455 452 dz (gegen 1 330 441 dz) und auf Rohzucker sogar nur 28 771 dz (gegen 1 392 167 dz). In Rohzucker ist z. B. der Export nach England von 1 052 182 dz auf 11 742 dz gesunken.

Aus den Parteien.

Aus der Nationalliberalen Partei.
Dr. Fijcher, der Vorsitzende des Verbandes der nationalliberalen Jugend, ist, wie schon kurz berichtet,

für die Wahl in den Zentralvorstand der national-liberalen Partei vorgeschlagen. Auf der anderen Seite wird der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Haarmann-Witten in den Zentralvorstand hinzugezählt werden. Haarmann gilt als einer der rechtsstehenden nationalliberalen Politiker.

Die Polen und die Militärvorlage.
Die Polen sind über die freundliche Haltung der polnischen Fraktion zu der Militärvorlage in der Kommission entsetzt. Die polnische Volkspresse bezeichnet das Eintreten der polnischen Kommissionsmitglieder für die Heeresvorlage als „Standal von noch unabwehrbaren Folgen.“ (1)

Was in der Welt vorgeht.

Schreckenszue in Charlottenburg. In einem Hause der Waldstraße feuerte der 27-jährige Arbeiter Gröschel im Verlauf einer Eifersüchtelei auf seine Wirtin, die 27-jährige Witwe Kollosche, Mutter von 5 Kindern, fünf Revolverkugeln ab, die sie an Hals und Armen verletzten. Angsterfüllt sprang sie von der im ersten Stock belegenen Wohnung auf den Hof und blieb ohnmächtig liegen. Gröschel setzte sich auf Fensterbrett, jagte sich zwei Kugeln in Kopf und Brust und stürzte hinab. Beide wurden ins Krankenhaus Westend gebracht. Gröschel starb bereits, der Zustand der Kollosche ist bedenklich.

Ein weiblicher Buchdruckergehilfe. Fräulein Erna Remius, Tochter des Buchdruckereibesetzers Maximilian Remius in Strehlen (Schlesien), hat vor kurzem vor der Handwerkskammer zu Breslau die Gesellenprüfung mit „genügend“ bestanden.

Schweres Explosionsunglück. Die „Frk. Jg.“ berichtet aus Halle a. S.: Bei einer Besichtigung des Salwerkes Krügershall durch einen Lehrverein explodierte aus unerklärlicher Ursache eine Sprengstoffkiste. Die Lehrer Stöckchen aus Berdenhausen und Heß aus Halle sowie der Fahrsteiger Träger aus Eisdorf und der Aufseher Kleine aus Teufenthal wurden schwer verletzt. Alle übrigen sind unversehrt geblieben.

Ein kostspieliger Aprilscherz. Die Kiemer „Wettfernoje Gajeta“ hatte am 1. April berichtet, daß in Kiew der Glockenturm der Andreaskirche bei einem Erdbeben eingestürzt sei. Infolge dieser Meldung führten Tausende von Bewohnern Kiews mit der Straßenbahn hinaus, um sich den „Ort der Katastrophe“ anzusehen. Viele Kiemer machten dabei zum erstenmal die Entdeckung, daß die Andreaskirche überhaupt keinen Glockenturm besitzt. Der Erbauer der Kirche hatte gerade in der Befürchtung, daß der Andreaskügel infolge der Erdebeben die Last nicht aushalten würde, die Kirche ohne Turm gelassen. Der Herausgeber der Abendzeitung und die Straßenbahn-Gesellschaft machten, um eine durch einen großen Abgang, die andere durch den großen Straßenbahnverkehr, ein glänzendes Geschäft. Das Publikum kehrte halb belustigt, halb beschämt von dem Aprilscherz nach Hause zurück. Der Postmeister jedoch nahm die Sache ernst und machte seinem Vorgesetzten Luft, daß er die Zeitung zu einer Widerlegung der Aprilnachricht zwang. Und ganz ernst nahm der Gouverneur den Späß, indem er das Blatt wegen Verbreitung einer wissenschaftlich falschen Nachricht mit einer Strafe von 200 Rubel belegte.

Mord vom Tage. In Rauen bei Fürstentum erhängte sich der 12-jährige Schüler Fried-

rich Schmidt. Ueber das Motiv zur Tat ist nichts bekannt. Der Junge ist körperlich etwas zurückgeblieben. — Man meldet aus Raumburg: Bei einem Kampfe mit Zigeunern in dem benachbarten Rehe wurde der Gastwirt Löh von einem Zigeuner durch einen Schuß getötet. Der Täter entkam. — In Wien verhaftete die Polizei die akademische Malerin Guttman und ihre Mutter unter der Beschuldigung, in ihrer Wohnung einen Brand zur Erlangung der Versicherungssumme angelegt zu haben. — Wie aus Nancy gemeldet wird, explodierte im Bergwerk von La Roue ein Wagen mit Sprengpulver. Sechs Arbeiter wurden getötet und mehrere verwundet. — Als in Remel der Segler „Heimat“ aus Solkerpehn vor der Hafeneinfahrt mit Vollen von dem Loffendampfer befehrt werden sollte, überlegte die „Heimat“ das Loffenboot. Drei Insassen des Loffenbootes stürzten ins Wasser. Es gelang, sie zu bergen. Bei dem Loffen Anderen blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos. — In Bremen ist der Besitzer des vor Jahresfrist eröffneten Schillertheaters flüchtig geworden, ohne die fälligen Gagen bezahlt zu haben. Die Vorstellungen werden jedoch fortgesetzt. — Bei dem Einsturz eines Konfektionshauses in Toronto wurden 3 Leute getötet und über 20 verletzt.

Badische Politik.

Sozialdemokratie, Kreisversammlung und Bezirksrat.

Der „Frk. Jg.“ wird geschrieben: Die wachsende Vertretung von Sozialdemokraten in der Kreisversammlung hat zur Folge, daß in diesem Jahre zur Neu- und Ergänzungswahl des Bezirksrats auch zwei Sozialdemokraten, Landtagsabg. Geiß und Stadtrat Barter vorgeschlagen wurden. Trotz der seitiger abnehmenden Stellung der Regierung zur Wahl von Sozialdemokraten zu Bezirksräten, rechnet man diesmal mit der Berücksichtigung wenigstens eines der sozialdemokratischen Kandidaten, aber diese Annahme erwies sich als falsch, die Sozialdemokraten blieben unberücksichtigt.

Badischer Landtag.

Tagungsordnung für die 60. öf. Sitzung: Montag, den 6. Mai 1912, nachmittags 1/4 Uhr: Angelegte neuer Eingänge. Sodann Bericht der Budgetkommission und Beratung über das Budget Großh. Ministeriums der Finanzen für die Jahre 1912 und 1913, Ausgabe Titel IV, Einnahme Titel I: Forst- und Domänenverwaltung. Berichterstatter: Abg. Rebmanna.

Aus Baden.

Landesversammlung des Vereins mittlerer badischer Eisenbahnbeamter.
: Karlsruhe, 5. Mai. Der Verein mittlerer badischer Eisenbahnbeamter hielt am Samstag und Sonntag, den 4./5. Mai im großen Rathssaal hier seine Abgeordneten- (Landes-) Versammlung ab. Es waren gegen 100 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes anwesend.
Die Beratungen begannen am Samstag nachmittags 3 Uhr und wurden Sonntag früh 9 Uhr fort-

gesetzt. Die Versammlungen wurden vom 1. Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Oberrevisor Hofmann-Karlsruhe, geleitet. Die Tagesordnung umfaßte den Jahresbericht 1911, den Voranschlag für 1912, die Wahl des Hauptvorstandes und die Wahl der ständigen Ausschüsse, darunter auch die Vertreter in Berufsverbänden und die Abgeordneten zum Verbandstag des Verbandes deutscher und österreichischer Eisenbahnbeamtenvereine in Wien. Weiter erfolgte die Wahl von 2 Kassen- und Rechnungsprüfern und 2 Stellvertretern, sodann die Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge des Hauptvorstandes und der Ortsgruppen Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Basel, Billingen und Konstanz. Als letzter Punkt der Tagesordnung war die Besprechung von Ständesangelegenheiten vorgesehen.

Wie aus dem Jahresbericht zu entnehmen, beträgt die Mitgliederzahl des Vereins rund 1600. Im Berichtsjahre bildete das Bestreben, eine Verbesserung der mangelhaften Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse der mittleren nichttechnischen Eisenbahnbeamten herbeizuführen, die Hauptaufgabe der Vereinsleitung. Der Bericht äußert sich dazu wie folgt: „Es muß nachgerade als bedauerlich bezeichnet werden, daß dem Hauptvorstand über die steten „Sorge um das tägliche Brot“ des größten Teils seiner Mitglieder keine Zeit zur Erfüllung anderer Vereinsaufgaben verbleibt, wie solcher zahlreich der Erledigung harren. Es wäre zu wünschen, daß durch Schaffung gesunder Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse und durch Betreibung einer sozialen Beamtenpolitik seitens der Großh. Regierung endlich den unhaltbaren Zuständen abgeholfen würde, damit Ruhe und Zufriedenheit mit ihren Arbeits- und Dienstfreudigkeit wieder in den Kreisen der Beamten einkehren. Der Vereinsleitung wäre es dann auch ermöglicht, sich auf sozialpolitischem Gebiete mehr als bisher zu betätigen und zur Lösung von mancher anderer schwebender Fragen das Ihre beizutragen.“

Der Voranschlag für das Jahr 1912, der in Einnahmen und Ausgaben mit dem Betrag von 9028 Mark abschließt, wurde genehmigt.

In den Hauptvorstand wurden gewählt: K. Hofmann, Oberrevisor, 1. Vorsitzender; F. Feld, Eisenbahnsekretär, 2. Vorsitzender; E. Dietrich, Eisenbahnsekretär, 3. Vorsitzender; E. Fink, Eisenbahnsekretär, 1. Schriftführer; H. Solonen, Eisenbahnsekretär, 2. Schriftführer; G. Wild, Eisenbahnsekretär, 1. Rechner; St. Steiger, Oberstationskontrollleur, 2. Rechner; sämtliche Herren sind in Karlsruhe anständig.

Die Beratung der Anträge und die Besprechung von Ständesangelegenheiten erprobte, lt. „Oberh. Korr.“, die völlige Einmütigkeit der Versammlung. Angenommen wurde u. a. ein Antrag der Ortsgruppen Karlsruhe und Basel, die dienstfreien Radmittage betr., sowie ein Antrag des Hauptvorstandes „die Bahnarbeitsfrage betr.“ Mit einem gemeinsamen Mittageessen schloß die Tagung.

Bruchsal, 5. Mai. Ein Dienstmädchen pflegte bei brennender Kerze im Bette zu lesen, was hierbei eingeschlagen und hat vermutlich das Licht umgeworfen, wobei das Bett Feuer fing. Der Sohn des Dienstmädchens eilte auf das Zimmergeheiß herbei, um die Verunglückte zu retten, wobei er sich erhebliche Brandwunden zuzog. Das Mädchen ist nach sehr schmerzhaften Qualen Verletzungen erlegen.

Reuten, 6. Mai. Oberförster Th. Paravicini, der sich hier bei Verwandten aufhält, stürzte aus dem Fenster des dritten Stockwerkes des 90-

tels „Krone“ ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod kurze Zeit nach dem Unfall eintrat. Der Verunglückte litt an Atmungsbeschwerden und ist offenbar, als er frische Luft schöpfen wollte, abgestürzt.

Forstheim, 5. Mai. Am Samstag und Sonntag wurde hier der 15. Goutag des Gauses Südwürttembergischer nationaler Handlungsgehilfenverband und der 11. Südwürttembergischer Handlungsgehilfentag abgehalten. Die Beratungen des 15. Goutages begannen am Samstag abend mit einer recht umfangreichen Tagesordnung. Erledigt wurden u. a. der Jahresbericht und der Voranschlag für 1912, sowie die Wahlen zum Gauvorstand, Aufsichtsrat und zu Rechnungsprüfern. Fast zu gleicher Zeit fand die Jahresversammlung des Bundes der Freien statt, die außer dem Bericht für 1911 die Vorstandswahlen erledigte. Zu dem auf Sonntag vormittag anberaumten 11. Südwürttembergischen Handlungsgehilfentag hatten sich die Teilnehmer in großer Zahl eingefunden. Die Tagesordnung umfaßte verschiedene Vorträge, die sich mit der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, mit der Reichsversicherung und der nationalen Jugendpflege beschäftigten. An die Tagung schloß sich ein gemeinsames Festessen.

Reilingen, 5. Mai. Der flüchtig gegangene hiesige prakt. Arzt Karl Roth ist seitdem in Frankfurt a. M. von Genbank Matter, der ihm nachgerast war, ausfindig gemacht und verhaftet worden. Er war im Begriff nach Baraquan in Südamerika auszuwandern.

Mannheim, 5. Mai. In einem Anfall von Irrsinn sprang der 21 Jahre alte Glaser Albert Weiser in der Meerfeldstraße von dem Balkon der zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt schwere Verletzungen. — Der Stadtrat beschloß, die schon vor einiger Zeit für Ende Mai oder Anfang Juni im Anbait genommene Einladungs der beiden Kammern des Landtags zum Besuche der Stadt Mannheim, zur Befichtigung städtischer Anstalten usw. nunmehr ergehen zu lassen. — Im verflochtenen Winter wurde von der Stadtverwaltung aus 3819 bedürftige Schüler der Volksschule warmes Frühstück, bestehend in Milch und Brötchen, verabfolgt. Der Aufwand dafür betrug 28 484,06 M. Außerdem erhielten im Jahre 1911 343 bedürftige Schüler der Volksschule mit einem Aufwand von 13 028 M. Mittagessen in der Volksschule.

Kaist, 6. Mai. Ueber das Offiziersduell bei dem Oberleutnant Sprenger erschossen wurden ist, hat der Kriegsminister nach einer Berliner Meldung einen Bericht des Armeekommandos eingefordert, um ein vom Zentrum bevorstehende Anträge in der Kommission des Reichstags an der Hand des amtlichen Materials beizutragen zu können.

Emmendingen, 5. Mai. Auf dem Güterbahnhof war der 8-jährige Junge des Fabrikarbeiters Kiefer unter einem Güterwagen getreten, um Kohlenstücke aufzulösen. Der Wagen setzte sich plötzlich in Bewegung und fuhr dem Jungen ein Bein ab.

Staufen, 6. Mai. In Tunsfel wurde das 5-jährige Söhnchen des Landwirts A. Karzer von einem Kriesswagen überfahren und sofort getötet. Der Kriesswagen, der durch ein fahrgelocktes Rad, kam dem Pferd des Wagens zu nahe und wurde durch einen Tritt unter das linke Vorderrad geschleudert. Dieses und das Hinterrad gingen über den Knaben hinweg. Der Lenker des Kriesswagens ist erst 15 Jahre alt, es soll ihn jedoch keine Schuld an dem Unglück treffen.

Friedrich Wilhelm Weber

ein deutscher Dichter.
(Zur Wiedereröffnung des Detigheimer Volksschaupiels.)

Mit dem Erwachen der Natur ist auch das Detigheimer Volksschaupiel wiederum zu neuem Schaffen erwacht, um sein neues Schauspiel für den Sommer einzubilden. Eine Novität, „Elmar, Fall vom Habichtshof“ nach Webers Dreizehnlinden, speziell für die Naturbühne Detigheim bearbeitet, wird im kommenden Sommer ihre Uraufführung in Detigheim erleben. Das neue Bühnenstück, das sich inhaltlich größtenteils an „Dreizehnlinden“ anlehnt, ist durch eine Reihe belebter Volksszenen aller Art und durch prächtige Gesänge ausgestattet. Die schwierige Aufgabe, vor die sich Spielleitung und Spieler bei diesem Stück gestellt sehen, darf nicht verkannt werden. Ansetzungsstelle, wie sie die Karlsruher Hofbühne dem Teilspiel bot, fehlen bei dieser Novität ganz; die Regie wird hier lediglich auf ihre eigene Auffassung angewiesen sein, wodurch, ihr andererseits wieder ein viel größerer Spielraum gegeben ist.

Bevor wir auf den Aufbau und Inhalt der Handlung näher eingehen, halten wir es für unsere Aufgabe, die Allgemeinheit mit dem Dichter von „Dreizehnlinden“ und seinem herrlichen Epos näher bekannt zu machen.

Der westfälische Dichter Friedrich Wilhelm Weber wurde am Weihnachtsfest des Jahres 1813 zu Alhausen, Kreis Hörter, geboren. Sein Vater, Johannes Weber, war gräflich Asseburgischer Förster und lebte in bescheidenen Verhältnissen.

Schon auf dem Gymnasium in Baderborn machte er Versuche, seine Gedanken in Reim u. Rhythmus zu kleiden. Im Frühj. 1834 bezog er die Universität Greifswald, um Medizin zu studieren. Der junge Student verfocht auch das Verbindungsleben und war wegen seiner poetischen und musikalischen Veranlagung sehr beliebt. In dieser akademischen Runde wurde er auch mit einem schwedischen Studenten bekannt, der ihn in die schwedische Poesie einführte. Auf Einladung dieses Freundes verbrachte er zwei Monate in Schweden, wo er auch Stockholm und Upsala besuchte. Auf der Universität Breslau, die er nachher bezog, wurde er auch mit Gustaf Freitag bekannt und eng befreundet. Nach bestandenen Examen machte er 1840 zunächst eine Reise durch Oesterreich, Italien, Frankreich, Belgien und Holland, die aber keinen nachhaltigen Eindruck bei ihm hinterließ.

Wann hatte er in seiner Heimat die ärztliche Praxis begonnen, als der Ausbruch der Typhusepidemie in dem benachbarten Baderort Driburg ihm ein reiches Feld der Betätigung bot. Bald war sein Ruf als Arzt fest begründet. Die Erfüllung seines ärztlichen Berufes war und blieb das vornehmste Bestreben seines ganzen Lebens.

In dieser Zeit schuf er manchen Vers und poetischen Erguß; beeinflusst von seinem Berufe, tragen diese Verse aber alle das Gepräge der Besinnung an sich. In politischer Beziehung hatte sich bei Weber eine Klärung vollzogen. So sehr er sich auch nach einem ge-

einten, mächtigen Deutschland sehnte, so war ihm doch durch die Ereignisse des Jahres 1848 klar geworden, daß die Zeit für dieses schöne Ziel noch nicht gekommen sei. Die politischen Läne und Klänge seiner Muse traten daher mehr und mehr zurück, statt ihrer gewannen die religiösen an Stärke und Tiefe. Was er seit Mitte der 50er Jahre gedichtet, trägt jenes edle christliche Gepräge an sich, das wir in „Dreizehnlinden“ so sehr bewundern.

Im Jahre 1856 wurde er Kurarzt zu Wippringsen mit einer derart ausgedehnten Praxis, daß er seinem Berufe fast erlag.

Im Jahre 1861 berief ihn das Vertrauen seiner Landsleute als Landtagsabgeordneter nach Berlin, wo er den Kreis Hörter 30 Jahre lang vertrat. Dem Aufschwung in Berlin verdankt er eine reiche Fülle von Anregungen und glücklichen seines Lebens. Hier brachte er sein Werk „Dreizehnlinden“ zum Abschluß, das er im September 1878 herausgab. Beispiellos war die begeisterte Aufnahme der inzwischen in 143 Auflagen erschienenen Dichtung. Die billigere Volksausgabe wurde im ersten Jahre ihres Erscheinens in 30 000 Exemplaren abgesetzt. Auf des Epos selbst, das den Kampf der Franken gegen die Sachsen, den Kampf des Christentums gegen das Heidentum schildert, kommen wir im zweiten Teile zurück. Bald nach Erscheinen dieses epochemachenden Wertes ernannte ihn die philosophische Fakultät der Akademie Münster zu ihrem Ehren doktor.

Nachdem „Dreizehnlinden“ eine so begeisterte Aufnahme gefunden, sammelte er auch kleine kleinere Gedichte und ließ sie 1881 auf dem Büchermarkt erscheinen. Im Frühjahr 1892 veröffentlichte er sein zweites Hauptwerk, das nordische Epos „Goliath“. Die Begeisterung für dieses vor weniger groß, obwohl manche es noch höher werten als „Dreizehnlinden“. Bis jetzt ist es in 30 Auflagen erschienen. Im Jahre 1893 legte er, 80 Jahre alt, sein Landtagsmandat nieder; er fühlte, daß Tag und Stunde seines Lebens nicht mehr fern konnten.

Am 5. April 1894 starb er. Mit ihm ist ein Dichter von tiefchristlicher Ueberzeugung, hoher Formvollendung und edler Gedankenreise aus dem Leben geschieden.

Den Sockel seines Grabdenkmals zieren die Worte: „Und schlaf ich längst schon unter Friedhofslinden, Das sollst du stets bewahren im Gedächtnis Als meiner Liebe treuestes Vermächtnis.“ Es ist kein Heil, als nur im Kreuz zu finden.“

Erinnerungen Bernhard Baumeisters zu seinem 60-jährigen Burgtheaterjubiläum.

Am 6. Mai sind ganze 60 Jahre dahingegangen, seit Bernhard Baumeister, der greise, dem man doch wie Ghibber, den ewig jungen nennen könnte, in den Verband des Burgtheaters eingetreten ist. Der unwürdige Künstler spendet zu diesem seltenen Gedächtnistage seinen Freunden selbst eine reizende Gabe, indem er eine Reihe lebenswunderlicher Erinnerungen aus jener lang verflochtenen Zeit zum Besten gibt. Sie erscheinen unter dem Titel „Vor sechzig Jahren“ in der Monatschrift „Das Theater“, aus deren Ausgabegebogen wir sie bereits jetzt unsern Lesern mitteilen können. „Ich feiere also schon wieder ein Jubiläum“, so hebt der Künstler humorvoll an. „Da man das allgemein behauptet, muß ich es wohl auch glauben. Nachgerechnet, ob es auf Tag und Stunde stimmt, dazu fehlt mir die Geduld ebenföhrer, wie zur Beantwortung der vielen Briefe, in denen ich um Freibillets für meine Jubiläumsvorstellung ersucht wurde. Meine Sekretärin — ich habe meiner lieben Frau und nicht dieses verantwortungsvolle Amt übertragen — wird den hübschesten und jüngsten Bercherrinnen meiner Kunst gelegentlich sehr hübsche Abgabebriefe schreiben. Ich hätte, selbst wenn ich wollte, nicht die Zeit dazu...“

Ich bin in den letzten Tagen und Wochen geradezu ein Märtyrer meiner Popularität. Wenn doch nur das Jubiläum schon vorüber wäre! Aber, wenn alte Freunde, die meinen Aufstieg zu den höchsten Höhen der Burgtheaterkunst mit teilnehmendem Verständnis verfolgt haben, mich in meinem Badener Versteck aufsuchen und mich an den „alten Baumeister“, das heißt an den jungen von anno dazumal erinnern, dann verzehle ich ihnen den Jubiläumsummel gerne, dann werde ich weich und mittelam und komme ans Erzählen... Ich glaube zwar, daß manches schon bekannt sein muß, woran ich mich erinnern kann, aber da es gerade meine schönsten Erinnerungen sind, die am ehesten wiederkehren, will ich mich gerne immer wieder an meine Vergangenheit und an meiner Jugend berauschen...“

Mein Bruder war in Schermin als erster Liebhaber tätig. Er galt als tüchtiger Schauspieler und war es auch. Mein Vater, ein pensionierter Offizier, der in Berlin nicht viel mit anzufangen wußte, konnte mir nichts dagegen einwenden, als auch ich den Drang zur darstellenden Kunst verspürte. — Und auch ich kam nach Schwerin — als „Chorist“. Mitunter hatte ich kleine Rollenrollen zu spielen. Aber meistens wurde ich ausgelacht. Schließlich bekam ich in wenig schmeichelhafter Form meine Entlassung! Da stand ich nun — es sind bald siebzig Jahre her — mit meinem vernichteten Hosen vor dem Postwagen. Mein Bruder, der noch mehr enttäuscht war als ich, sagte zum Abschied, zitternd vor Erregung: „Grüß' Batern und Muttern und sag', sie möchten dich einen orrentliches Schusterhandwerk lernen lassen — mit der Kunst ist es Effig!“

So reiste ich dann nach Berlin, bestellte die Grüße des Bruders daheim, nicht aber seinen wohlgemeinten

Rat in bezug auf meine Berufswahl. Zu jener Zeit gab es in ganz Berlin einen einzigen Theateragenten, Herrn Heinrich, den alle Welt kannte. Zu diesem ging ich nun, die Brust von nie verklingender Hoffnung geschwellt. Stundenlang mußte ich im Vorzimmer warten. Es war ein unauffälliges Kommen und Gehen. Mäßig parkierte ein fattiger Mann, den ich nicht kannte, das Vorzimmer. Alle erhoben sich ehrerbietig und grüßten, ich unwillkürlich auch. Als der Herr wieder ging, wurde ich wider Erwarten in das Zimmer des mächtigen Theateragenten gerufen.

„Haben Sie den Herrn getannt?“ fragte mich der Agent. Ich schwieg belchämt.

„Das war der berühmte Hendrich!“ sagte Herr Heinrich, „er hat Sie gesehen und hat mich auf Sie aufmerksam gemacht.“

Ich war sprachlos. Dann fand es sich vortrefflich, daß der Agent meinen Bruder kannte: „Der ist ja ein guter Schauspieler!“ sagte Herr Heinrich herablassend. Mein Herr podte vor Glück zum Zerplatzenden und ich machte einen Freudenprung, als mir Herr Heinrich ein Engagement zu einer kleinen Wandertruppe in Pommern anbot, die ein gewisser Deblin führte.

Ich zog mit meiner Gesellschaft durch alle Dörfer Sinter-Kommerns. Das währte eineinhalb Jahre lang. Als wir eines Tages im Rathaus eine Orchester des Stettiner Theaters und machte mit einem Antrage als „weiter und dritter Liebhaber“ mit 16 Talern Monatsgage! Begeistert sagte ich ja, denn man hatte ich mit meiner Zulage von daheim über 18 Taler monatlich zu verfügen. Nach einem Jahre ging ich nach Berlin, um meiner Militärpflicht zu genügen und dann wieder zurück nach Stettin. Von hier empfahl mich sofort Schneider, der Vorleser des alten Wilhelm, nach Hannover.

Jetzt war der Bann gebrochen. Ich hatte auch hier das Glück, zu gefallen und kam an den Oldenburger Hoftheater. Als Marc Anton in „Julius Caesar“ debütierte ich. Es mußte eine blutige Leistung gewesen sein, aber sie gefiel den alten Oldenburger und ich sah im Ru in Sattel. Da las ich in der Zeitung, daß Frh. Deventer, der jugendliche Liebhaber des Burgtheaters, durchgebrannt war, und daß das Burgtheater in Verlegenheit sei. Ich schrieb an Raube, der meinen Bruder und meine Schwester kannte, und ich durfte dreimal im Burgtheater gastieren. Kontraktbrüche wurden damals nicht genau genommen, aber es schuldete. Und ich hatte weide! So ließ ich mich denn vom alten Tischler, der mein Herbergsverwalter in Oldenburg war, bei Nacht und Nebel über die Grenze bugieren, zum großen Verdruß von Gevatter Schneider, Schuster und Handlungsmacher, die später allerdings zu ihrem Gedeihen kamen.

Da bin ich nun seit sechzig Jahren! Mir ist es, als ob ich getrennt debütiert hätte. — Sechzig Jahre Burgtheater! Viel Freude und auch — viel Leid, wenn ich an alle die lieben Kollegen denke, die wir verloren haben. Ich kann über diese sechs Jahrzehnte nicht berichten, wie über Bergangenes, ruhig und objektiv, denn ich sehe noch mitten drin...“

Mannheim, 6. Mai. Der gefrige erste Tag der Mannheimer Verkehrswoche führte trotz der unruhigen Witterung schon vormittags einen gewaltigen Fremdenstrom in unsere Stadt. Die Fensterchau, die eine Hauptnummer des abwechslungsreichen Programms der Festwoche bildet, ist wieder äußerst sehenswert, obwohl diesmal keine Grämierung stattfindet. Nachmittags waren die Rennen das allgemeine Ziel.

Billingen, 5. Mai. Dem Gemeinderat ist ein Erlaß des Ministeriums des Innern zugegangen, wonach entgeltlich entschieden wurde, daß die Bürgermeisterei erst nach Erledigung der Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuß und Gemeinderat stattzufinden hat.

Bonn, 5. Mai. Ein bedeutenderer Erdbebensturz ist auf der nördlich von der Stadt gelegenen Höhe im Gewann „Hinter Linden“ zu sehen und zwar auf dem Acker des Herrn Waaglin. Das entstandene klüftige, trichterförmige Loch ist etwa 4 Meter breit und 6 Meter lang und hat noch in der Mitte eine Tiefe von 2 bis 3 Meter. Vor etlichen Jahren zeigte sich auf demselben Acker dieselbe Erscheinung. Der Grund des Einbruchs dürfte wohl in der unteren Lage eigener Zerküftung und dem dabei bildenden Kalkgestein zu suchen sein.

Konstanz, 3. Mai. Die Sammlungen für den heiligen Bismarckturm auf dem Raitberg haben bis jetzt 18 000 M. ergeben. Der Turm selbst ist bereits bis zu etwa einem Drittel aufgeführt.

Konstanz, 6. Mai. Die diesjährige Zusammenkunft der badischen, württembergischen, bayerischen und österreichischen Offiziere aus den Garnisonen Konstanz, Weingarten, Bismarck und Bregenz findet am 5. Juni in Bismarck statt.

Stuttgart, 5. Mai. Ein früher hier beim Bahnbau beschäftigter junger Arbeiter schoß auf den dort beschäftigten Maschinenführer, glücklicherweise ohne diesen zu treffen. Es handelt sich um einen Racheakt, da der junge Mensch kürzlich entlassen worden war.

Hebrungen, 4. Mai. Das Mäntel wird jetzt in ungenügender Reparatur unterzogen. Bei den Aufhängearbeiten wurde nach Abtragung des rechten vorderen Seitenteils ein gut erhaltenes Freskogemälde, die heilige Barbara darstellend, freigelegt. Seine Entstehungszeit fällt etwa ins 15. Jahrhundert.

Das Erdbeben.

de Billingen, 6. Mai. Samstagabend 5.51 Uhr trat hier ein in allen Einzelheiten sehr gut wahrnehmbares Erdbeben auf, fast ebensolich, wie das am 16. November v. J. Zwei von unten nach oben gehenden Stößen folgten dem Ost nach West gerichtete wellenförmige Erdbebenwankungen von starker Kraft, aber nur kurzer Dauer. In epizentral stehenden Häusern kamen in den Wohnungen Möbelstücke, Uhren, Schränke, Bilder, Spiegel usw. in Bewegung. Die gleichen Bewegungen kommen aus dem Brigachtal von Klingen, Lubershausen usw. In einer Gastwirtschaft kamen die schweren Wirtische so ins Schwanken, daß die Gäste schleunigst ins Freie eilten. — Den ganzen Sonntag nachmittag herrschten, vom hohen Schwarzwald und von Württemberg kommend, Gewitter mit kräftigen elektrischen Entladungen und starkem, längere herbeigezogenem Regen, teilweise aber auch begleitet von Hagelschlag.

Konstanz, 5. Mai. Gestern Abend zwischen 7/8 und 6 Uhr wurde hier ein Erdstoß von mäßiger Heftigkeit verspürt, der aber doch so stark war, daß in den Wohnungen Keller und Gießer klickten, Fensterscheiben klirren und Möbel und andere Gegenstände erschütterten wurden. Auch in diesen anderen Orten der Bodenseegegend wurde der Erdstoß wahr genommen.

Jugendheim, 5. Mai. Der gestern nachmittags in Tübingen, Billingen, Ebingen, Stuttgart, Freiburg und vielen anderen Orten verpürte Erdstoß wurde hier instrumentell beobachtet. Der Beginn der Registrierung war 5 Uhr 48 Min. 50 Sek., das Maximum der Erdbewegung 5 Uhr 49 Min. 11 Sek. Demnach ist der Stoß vom Epizentrum wohl um 5 Uhr 48 Min. erfolgt. Das Epizentrum scheint sich sehr nahe dem des süddeutschen Erdbebens vom 16. November 1911 befunden zu haben, also im westlichen Teil der Rauhen Alb, aber die Erschütterung war diesmal viel schwächer. Immerhin verdient die Erdbebenähnlichkeit in Süddeutschland die größte Aufmerksamkeit.

St. Gallen, 5. Mai. (Brid.) Das Erdbeben am Samstag Abend kurz vor 6 Uhr ist beinahe im ganzen Lande verpürst worden. Es war das heftigste Erdbeben seit dem 16. November. In St. Gallen selbst wurden zwei starke, rasch hintereinander folgende Stöße von mehreren Sekunden Dauer wahrgenommen. Sie erfolgten etwa 10 bis 12 Minuten vor 6 Uhr und waren so kräftig, daß viele Leute die Fenster öffneten, um nach dem auffallenden schweren Luftdruck zu sehen, das man als vermurte Ursache der Erschütterung vermutete. Bistlich gerieten Möbel und Bilder in den Zimmern ins Schwanken; offenbar jedoch ging das Beben ohne größere Schädigung vorüber. Starke Erdbeben wurden wieder in den bekannten Verwerfungsgebieten bei Ebingen, Billingen, Rottenburg und Margrethausen verpürst, ebenso in Tübingen, Hebrungen, Billingen, Schönbach, Reutlingen und Oberndorf. Auch im Enchtal bei Mühlringen wurde der Erdstoß wahrgenommen. Seine Dauer betrug 3 bis 6 Sekunden.

Aus dem Stadtkreise.

Ermäßigung von Telegrammgebühren. Vom 1. Mai ab ist eine erhebliche Ermäßigung der Wortsätze für Telegramme nach Südamerika in Kraft getreten. Die Wortgebühr beträgt dann über Embden-Teneriffa-Western oder Embden-Bigo-Madeira-Western nach Pernambuco 1,65 M., nach dem Amazonas-Anfalten, 1. Zone, 3,90 M., nach dem 2. Zone 5,15 M. und nach dem übrigen Brasilien 2,70 M.; ferner über Embden-Teneriffa-Western oder Embden-Bigo-Madeira-Western über Embden-Agoren-Colon nach Argentinien, Paragaguay, Uruguay, Bolivien, Chile 2,85 M., nach Santos, Mosseca, Orellana, Requena Peru 4,90 M., nach dem übrigen Peru 2,85 M.

Insulium. Der Oberbürgermeister Herr Bilsch, Rud. von Sedewitz, Oberbürgermeister in Karlsruhe, Herr Alois Kaff von Klingen, kann heute sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Vortrag. Am Dienstag Abend 8 1/2 Uhr findet im Wintergarten Kaiserstraße 168, Seitenbau, 2. Stock, ein öffentlicher religiöser Vortrag statt über das Thema: „Welches Gesetz ist aufgehoben?“ Redner: Gade. (Siehe die Anzeige.)

Das Frankfurter Intime Theater „Troadero“ gibt im Colosseum wieder ein kurzes Gastspiel. Man kennt die Gäste nun schon und weiß, daß sie über einen reichen künstlerischen Schatz verfügen, den sie zur hohen Freude der Besucher ausmühen. Das eigenartige Gemisch der Darbietungen aus den großen Gebieten von Humor, Ernst, Satire usw. im Verein mit reifen Leistungen hat den Gastspielen einen guten Ruf verschafft, was sich auch schon bei der Eröffnungsvorstellung kundgab. Das Haus war ausverkauft, Cabarettstimmung schon nach einigen Vorträgen vorhanden und Beifall gab es mehr als genug. Zu den guten alten Bekannten sind manche neue gekommen, die das halten, was von ihnen erwartet wird. Conferencier und Regisseur Gersbach sorgte in seiner unaufdringlichen Art noch immer dafür, daß die Fühlung zwischen Bühne und Publikum nicht unterbrochen wurde u. brachte selbst eine launige Warnung vor übermäßigem Klaffen zum Vortrag. Hannah Wilfried, eine Vortragskünstlerin ersten Ranges, erregte durch ihren guten Humor und treffende Charakteristika größte Heiterkeit. Weitere tüchtige Solokräfte, die auch in schauspielerischer Hinsicht recht Gutes boten, sind die Herren Paris, Thom und Fredy. Paris bedeutet ein Programm. Er ist ein Universalakrobat, körperlich und geistig regsam und riefig modern. Ausgezeichnete sprachliche Leistungen verbindet er mit tüchtiger Darstellung. Viele seiner Rollen schreibt er sich selbst, aber das Publikum hat den Augen davon. Zwei hervorragende Künstler am Klavier sind Toni Thom und Hans Fredy. Thom singt geschmackvoll und mit Ausdruck ernste und heitere Sachen. Ein wirkliches Minenspiel weiß er vortrefflich in seine Dienste zu stellen. Er weiß, wie man sein Publikum anzufassen hat, damit es sich nicht langweilt. Auf dem Gebiete des Humors herrscht Hans Fredy souverän. Schnelles Zeichen eines Charakters und ein beschreibendes Sachvermögen befähigen ihn, wahre Heiterkeitsausbrüche hervorzuzaubern. Auch in das Klavierpiel vermag er das humoristische Element hineinzutragen und außerdem durch technische Fertigkeiten zu fesseln. Es wurden auch zwei französische Einakter gegeben, die im allgemeinen annehmbar gespielt wurden, durch ein lebhaftes Tempo aber noch gewinnen könnten. Marion Christoph spielte eine Geliebte mit der nötigen Schiefe. Ferner taten Walter Paris, Gersbach, T. Thom, Hans Fredy, Hannah Wilfried sich in kleineren und größeren Rollen hervor. Beide Stücken bewegen sich in bekanntem Genre und fanden Beifall. Das reichliche, allzureichende Programm wurde durch einen Bildwettbewerb noch verlängert, so daß erst gegen 12 Uhr das Ende herankam. Die freudige Aufnahme, die die Künstler ohne Ausnahme fanden, wird ihnen beweisen haben, daß man ihre Fähigkeiten zu schätzen weiß.

Das Gastspiel des ungarischen Jirkus Henry morgen, Dienstag, den 7. Mai, 8 1/2 Uhr abends, in den eigenen Zelten auf dem höchsten Festplatz, verpürst nach Mitteilung der Direktion, eines der glänzendsten Schaupiele zu werden, das wir jemals hier erlebt haben. Von der Rite auf hat es Henry, großer Kluge Spektakelstoffs, zum Unternehmen großen Stils gemacht, so daß er heute auf dem ganzen Kontinent in seiner ursprünglichen Art als Förderer der rein ästhetischen Kunst unerreicht dasteht. Hier liegt auch das Risiko seiner beispiellosen Erfolge in allen Metropolen, daß er nicht für einen einzigen Moment schlechte Erfolge an Stelle des achten Jirkus verzeichnen hat. In solchen Fällen führt Henry sein Unternehmen, das er arbeitsam und administrativ mit allen modernen Errungenschaften ausgestattet hat. Da jedoch 72stündige Extrazüge, da wird die Zeit nicht in wenigen Stunden ab- und aufgebraut, da arbeiten zwei mobile Dynamosolofe an der Erzeugung des elektrischen Lichtes, hier ist ein Heer von Zeltbauern und Handwerkern verammelt, da flattern die Schreibmaschinen in den geräumigen Büros, die die Seite des Unternehmens darstellen — ein Bild der modernen Romantik ergibt der Gesamteindruck im Jirkus Henry, dessen Macht man sich nicht entziehen kann. Und erst dieser Marfall Henrys! Die stimmungsvoll gebauten Saltungen mit ihrer Hofsprache und dem übrigen merkwürdigen Tiermaterial! Die Zigeunerromantik ist zwar tot, aber es lebt die alte, jedoch modernisierte Jirkuszeit wieder auf, die wie ehemals Tausende von Menschen anlockt. Direktor Henry reist 1912 seine 26. Jahrtournee, die ihn und seiner renommierten Jirkusgesellschaft hoffentlich dieselben künstlerischen Ehren bringen wird, wie er sie allerorts erlangen konnte und erringen hat. Es können in Karlsruhe nur an 7 Tagen, d. h. bis inklusive Montag, den 13. Mai, Vorstellungen stattfinden, da das Unternehmen anderweitige Verpflichtungen abgeschlossen hat.

Vorgetäuschter Heberzell. In vergangener Nacht machte ein 24 Jahre alter Tagelöhner aus Dürmerheim die Anzeige, er sei kurz vorher auf der Landstraße zwischen Mühlberg und Teufelsneureut überfallen und seines Fahrrad und Rucksacks beraubt worden. Durch glaubhafte Zeugen wurde aber nachgewiesen, daß er infolge seiner Trunkenheit mit seinem Fahrrad gestürzt war und Rad und Rucksack liegen ließ.

Manfandenbleh. Am Samstag Abend stahl ein Unbekannter, der Kaiserstraße 221 mittels Nachschlüssel 5 Manfanden öffnete und einen Kleiderschrank erbrach, Damenhalbschuhe, silberne Damenuhr und Kette, weiße Taschentücher und schwarze Damenstrümpfe im Gesamtwert von 84 M.

Zeitgenossen wurden: eine Kellnerin aus Stuttgart, die sich unter unwahren Angaben in der Schwannstraße einmietete und den Kost- und Logisgeber um 35 M. schätzte, und ein lediger Zimmermann aus Wörtingendorf, der in einer Werkstatt in der Bahnhofstraße einem Möbeltransporteur ein Portemonnaie mit 61 M. stahl.

Aus Vereinen und Versammlungen. Die Turngesellschaft Karlsruhe veranstaltete am Samstag Abend in der Turnhalle der Humboldtstraße (Schulstraße) ein Schauturnen ihrer Damen-Abteilung, das sich eines überaus zahlreichen Besuches, besonders von Damen aus allen Kreisen zu erfreuen hatte. In Beginn der Vorbereitungen begrüßte der 1. Vorstand des Vereins die Gäste und machte auf den Wert des Turnens im allgemeinen aufmerksam. Die nun folgenden Vorstellungen waren: Geh- und Gleichgewichtsübungen auf dem Schwebebalken, Langlaufübungen, Uebungen am niederen Reck kamen fort zur Ausführung. Eine besonders nette Abwechslung boten die Schwimmsportübungen, denen die mit großer Kraft vorgeführten Reckübungen folgten. Den Schluß des mit großer Befriedigung verlaufenen Schauturnens bildeten einige unterhaltende Turnspiele. Die einzelnen Turnübungen erzielten reichen Beifall und zeigten von einer guten Ausbildung durch den turnerischen Leiter. Im Anschluß an das Schauturnen fand Familienabend im Saale der Alten Brauerei Kammeier statt, der ebenfalls gut besucht war. Das Programm bot reiche Abwechslung

in Gesangs-, Säter- und Liedervorträgen und wurde von Mitgliedern der Damenabteilung gut durchgeführt. — Der alljährliche Frühjahrsausflug fand am Sonntag nachmittag nach Durlach in die Festhalle statt. Dort gelangten turnerische und gefangliche Aufführungen, sowie Tanz, Kinderpolonaise und Kabarettvorträge zur Ausführung und trugen viel zur Unterhaltung bei.

Arbeiterdiskussionsklub. Man schreibt uns: Am Dienstag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, wird geistlicher Beirater Dr. Felmeth einen Vortrag über das Thema: „Getreidezölle und Arbeiterchaft“ im Gemeindehaus der Südstadt (Eingang nur Luisenstraße) halten. Der Redner, der in weiten Kreisen von früheren volkswirtschaftlichen Vorträgen her bekannt ist, ist ein Befürworter der Getreidezölle. Es ist gerade jetzt in dieser Zeit der Lebensmittelsteuerung besonders interessant, die Gründe für einen solchen Standpunkt zu vernehmen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Nationalspende für eine Luftflotte! Die Gaben werden für ein Luftfahrzeug, das den Namen „Karlsruhe“ tragen soll, verwendet. Bei der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftflottenvereins gingen weiter ein:

Oberbaumeister G. Lang	M. 20.—
Privatier E. Scriba	M. 100.—
Brief. Geh. Rat G. Glöcher, Erz.	M. 25.—
Galeriedirektor Dr. Hans Thoma	M. 100.—
Geh. Oberregierungsrat Gd. Selmer	M. 10.—
Privatier J. Lauchert	M. 10.—
Staatsminister Fehr. v. Dufch, Erz.	M. 100.—
Justizrat Guttentberger	M. 20.—
Kentner A. Schnabel	M. 200.—
Professor Fr. Engesser	M. 4.—
Frau Groß	M. 4.—
Dr. D. R.	M. 5.—
H. P.	M. 3.—
Hermann Junfer	M. 3.—
Ungeannt	M. 1.—
Geogellschaft Schmidt	M. 8.—
Ungeannt	M. 1.—
Jahnart J. Blane	M. 30.—
P. R.	M. 3.—
Hauptmann v. Knobelsdorf	M. 3.—
sturt Troch	M. 10.—
Karl Hug, Duffner	M. 5.—
Professor Dr. Seidenadel	M. 5.—
Adolf Borell	M. 2.—
Fr. Biffler	M. 5.—
Runder Stammlich Goldener Döfen	M. 53.—
Frau Generaldirektor Dieg Wwe.	M. 100.—
Frau Kat. Hoff	M. 5.—
Festung Durlach	M. 5.—
Ober-Lehrer Gr. Gymnasium	M. 25.—
Schütte	M. 3.—
Melhoff	M. 5.—
Staatsrat Ad. Bederer	M. 10.—
	M. 899.—
von vorigen Sammlungen	M. 2017.90
Zusammen	M. 2916.90

Bei der letzten Veröffentlichung muß es heißen: Karlsruhe Luftflottenverein M. 20.—
Weitere Beiträge nehmen entgegen: die Redaktion dieser Zeitung, die Filiale der Rheinischen Creditbank und die durch Plakate gekennzeichneten Sammellstellen.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 6. Mai 1912.

57. Abonnements-Vorstellung der Abteilung 1 (gelbe Abonnementsarten).

Alessandro Stradella.

Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich.
Musik von Friedrich v. Flotow.
Musikalische Leitung: Alfred Lorenz.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:
Alessandro Stradella, Sänger Hans Siemert.
Bassi, ein reicher Venetianer Fritz Mecher.
Leonore, seine Mündel K. Barmer-Sperger.
Malvolio,) Banditen (Franz Ruffa.
Barbarino,) (Hans Süßard.
Schüler Stradella's, Masken, Diener, Kömische Landleute, Geistliche.

Dat der Handlung: Im ersten Akte in Benedig; im 2. und 3. Akte: Uegend bei Rom, Stradella's Geburtsort; 3 Monate später.

Im ersten Akt: **Maskentanz:** arrangiert von Paula Allegri-Bay, ausgeführt vom Balletcorps.
Im zweiten Akt: **Baneretten:** Olga Leger, Berta Gräffer, Ann Eleonore, Johanna Cierber, Olga Strepsitz und Richard Allegri.

Nach jedem Akte eine längere Pause.
Kasse-Eröffnung 7 Uhr.
Anfang: 7 1/2 Uhr. Ende: nach 10 1/2 Uhr.
Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben.

Preise der Plätze: Balkon: I. Abteilung M. 6.—, Sperrsitze: I. Abteilung M. 4.50 usw.

Spielplan.

a) In Karlsruhe.
Montag, 6. Mai. B. 57. „Alessandro Stradella“, romantische Oper mit Tänzen in 3 Akten von Flotow. 7 1/2 bis nach 10 1/2.

Dienstag, 7. Mai. C. 57. „Die Mitschuldigen“, Lustspiel in 3 Akten von Goethe. „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel in 1 Akt von Kleist. 7 1/2 bis nach 10.
Donnerstag, 9. Mai. C. 58. „Das Konzert“, Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr. 7 1/2 bis nach 10.

Freitag, 10. Mai. A. 59. Reueinstudiert: „Jofse in Ägypten“, Oper in 3 Akten von Wehal, neu revidiert mit Revisionen von Max Jenger. 7 1/2 bis nach 10.
Samstag, 11. Mai. B. 59. „Schuldig“, Lustspiel in 3 Akten von Hermine Billinger. 7 1/2 bis nach 10.

Sonntag, 12. Mai. C. 60. „Die verschenkte Frau“, komische Oper in 3 Akten von Albert. Der Anfang der Vorstellung wird noch bekannt gegeben.
Montag, 13. Mai. A. 60. „Das kleine Schokoladenbäcker“ (La petite chocolatière), Lustspiel in 4 Akten von Paul Gouault. 7 1/2 bis nach 10.

Eintrittspreise:
am 10. Mai, Balkon 1. Abteilung 8 M., Sperrsitze 1. Abteilung 6 M.;
am 6. Mai, Ball. I. Abt. 6 M., Sperr. I. Abt. 4.50 M.;
am 7., 9. Mai Balkon 1. Abt. 5 M., Sperrsitze I. Abt. 4 M.

b) In Baden-Baden.
Mittwoch, 8. Mai. 32. Ab. Dorf. „Die Mitschuldigen“, Lustspiel in 3 Akten von Goethe. „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel in 1 Akt von Kleist.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Direktor der Großh. Gemäldegalerie zu Mannheim ist der aus Karlsruhe gebürtige Landschaftsmaler Prof. Herm. Eichfeld ernannt worden. Seit 1883 lebt der Künstler in Mannheim.

Ferienkurse in Jena für Damen und Herren vom 5. bis 17. August 1912. Das Programm für die Kurse ist auch in diesem Jahre sehr reichhaltig. Die Zahl der Teilnehmer war im vergangenen Jahre auf 655 gestiegen, während der erste Kursus im Jahre 1889 nur 25 aufwies, ein Zeichen für die Lebensfähigkeit und wachsende Bedeutung der Ferienkurse. Das diesjährige Programm gliedert sich in 7 Abteilungen: Naturwissenschaften (13 Kurse), Pädagogik (15 Kurse), Religionswissenschaft und Religionsunterricht (5 Kurse), Psychologie, Pädagogik, Philosophie (7 Kurse), Literatur, Kunst, Geschichte, Nationalökonomie (8 Kurse), Sprachkurse (8), Sonderkurs für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung (hierfür besonderes Programm). Im ganzen werden 58 verschiedene Kurse gehalten, teils sechs-, teils zwölfstündige. Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat Fräulein Clara Blomeyer, Jena, Gartenstr. 4, zu haben.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Förderung der gemeinnützigen Rechtsauskunft.

Die gemeinnützige Rechtsauskunft wird in ihrer Bedeutung für die Rechts- und Wohlfahrtspflege mehr und mehr gewürdigt. So ist in den Reichshaushaltsentwurf zum ersten Mal ein größerer Betrag für den Verband der Rechtsauskunftsstellen eingestellt; die amtliche Begründung weist auf die Verdienste hin, die der Verband für die Förderung der gemeinnützigen Rechtsauskunft sich erworben habe. Der preussische Staatshaushaltsentwurf enthält, wie im vorigen Jahre, einen Betrag von 90 000 M. für die Förderung des öffentlichen Arbeitsnachweises und der gemeinnützigen Rechtsauskunft. Bei der Beratung des Staats- und Stadtparlamentes ist die gemeinnützige Rechtsauskunft in der letzten Zeit erörtert, zumeist in dem Sinne, daß die gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen als wichtige und notwendige Einrichtungen der Rechts- und Wohlfahrtspflege besondere Förderung verdienen. Diese verständnisvolle Stellungnahme hat dem Verband der Rechtsauskunftsstellen und zahlreiche Neugründungen von Rechtsauskunftsstellen zur Folge gehabt. Die fördernde und treibende Kraft der Rechtsauskunftsbewegung ist der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen, der, vor 6 Jahren begründet, heute bereits 325 Mitglieder umfaßt, und der durch seine Geschäftsstelle — Lübeck, Parade 1 — in Sachen der gemeinnützigen Rechtsauskunft gern Auskunft erteilt.

Kommunalpolitische Umschau.

Badische Oberbürgermeisterkonferenz.

In Heidelberg fand am 4. d. M. eine badische Oberbürgermeister-Konferenz statt. Unter den Beratungsgegenständen sind von besonderer Wichtigkeit der den Stadtratkollegien zu unterbreitende Entwurf einer Erklärung der Städte an die Regierung in Sachen der gemeindlichen Anliegenspolitik, ferner einige das Grundbuchausführungsgefeh, sowie die Volksschullehrer betreffenden Fragen.

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten erfahren.)
Montag, den 6. Mai.

Kolosseum. 8 1/2 Uhr Vorstellung.
Reichentheater. Vorstellung.
Welt-Kinematograph. Vorstellung.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellung.
Metropol-Theater. Vorstellung.
Central-Kino. Vorstellung.
Ingeam. Vorstellung.
Kaiser-Panorama. Geöffnet von 2 bis 10 Uhr.
Tanzgenosse. Damenabt. 7 1/2—10 1/2 Uhr, Höhere Mädchenschule.
Männertanzverein. Allgem. Turnen 8—10 Uhr, Zentralturnhalle, II. Damenabteilung 6—7 Uhr, Oberturnhalle.
Tanzgesellschaft. Damenabt. 8—10 Uhr, Schiller-schule. Sölmige 8—10 Uhr, Rebenussschule.

Arbeiterbewegung.

Donn, 5. Mai. Sechs ausständige Rhein-schiffer zwangen in der vergangenen Nacht die Mannschaften der hier vor Anker liegenden Schiffe unter Bedrohung mit Revolver und Knütteln, in das Motorboot der Ausständigen zu steigen, was geschah. Später fuhren alle nach Köln. Untersuchung ist eingeleitet. Alle hier stehenden Schiffe sind mit Polizeibeamten besetzt.

Paris, 5. Mai. Mehrere hundert Bedienstete der nördlichen Erambahnlinien sind in den Ausstand getreten, doch konnte der Wagenverkehr unter dem Schutz der Genarmee teilweise aufrecht erhalten werden.

Petersburg, 5. Mai. Der Stadthauptmann verhängte über weitere 80 Personen, welche der Teilnahme an den Straßennunnen verdächtig sind, Haftstrafen von 10 Tagen bis 3 Monaten.

Lissabon, 5. Mai. Zwischen der Polizei und streikenden Webern, welche die Polizei mit Steinen bewarfen, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Chicago, 5. Mai. In den Maschinenhäusern der hauptstädtlichen Tageszeitungen ist ein Ausstand ausgebrochen, der zur Einstellung des Erscheinens der meisten Blätter der Stadt zu führen droht. Der unter Verletzung der Verträge und Missachtung der Ermahnungen der Gewerkschaftsbeamten begonnene Streik wurde auf ein Blatt ohne Annoncen zu beschränkt. Auf der Straße wurden mehrere Schiffe abgegeben. Die Zeitungsverleger suchen Nichtorganisierte aus anderen Städten heranzuziehen.

Chicago, 5. Mai. 6000 Frachtarbeiter der 54 Eisenbahnen, die sich in Chicago schneiden, sind in den Ausstand getreten, nachdem sie die ihnen angebotene Bewilligung eines Teils ihrer Forderungen abgelehnt hatten.

Chicago, 6. Mai. Nach Zeitungsberichten sind die Ausständigen im Druckergewerbe demütigt, den Ausstand auf alle Unternehmungen die mit dem Verbands der amerikanischen Zeitungsverleger zusammenhängen auszuheben.

Die Besetzung von Rhodus.

Rom, 5. Mai. Nach einer aus Rhodus hier eingetroffenen Depesche des Admirals Bialo, dem Oberkommandanten der italienischen Flotte, ist heute nachmittag zwei Uhr die italienische Flagge auf Rhodus gehißt worden.

Rom, 5. Mai. (Agenzia Stefani.) General Ameglio medet drahtlos von Rhodus durch Vermittlung des Linien Schiffes „Regina Margherita“. Mit der Landung von Truppen und Material wurde 4 Uhr früh begonnen, sie war um 2 Uhr nachmittags beendet. Um diese Zeit wurden die Feindseligkeiten gegen den Feind eröffnet, der nach und nach auf die Stadt Rhodus zurückgehen gezwungen war. Abends 7 Uhr war er durch das Feuer und durch Bojontangriffe der italienischen Soldaten und Matrosen geschlagen. Wegen der vorgerückten Stunde ließ ich die Truppen eine halbe Stunde vor der Stadt anhalten. Wir hatten fünf Verwundete, zwei davon sind schwer verletzt. Die Verluste des Feindes sollen ziemlich schwer gewesen sein, etwa 50 wurden gefangen, darunter eine Abteilung regulärer Truppen.

Konstantinopel, 4. Mai. Ein italienisches Kriegsschiff hat gestern Abend das Rabel östlich von Rhodus durchschnitten. Die Verbindung mit der Insel ist durch drahtlose Telegraphie gesichert. (1)

Rom, 4. Mai. Die offizielle „Tribuna“ schreibt: Durch die Besetzung von Rhodus wird klar, daß das Programm unserer Flottenaktion im Ägäischen Meere den gebieterischen Notwendigkeiten des Krieges entspricht. Wir wurden gezwungen, nach dem Ägäischen Meer zu gehen. Im Anfang des Krieges hofften wir, er könnte auf Ägypten, was das unser einziges Angriffsziel war, beschränkt bleiben. Leider zwang uns die andauernde Einsichtslosigkeit der Türkei und ihre Politik, welche die Interessen der Neutralen in den Konflikt hineinzuziehen suchte, nach sieben Monaten den Krieg auch auf das Meer zu tragen, wo sich die Schmutzgeschäfte befinden, welche nach der Absicht der Türkei den Krieg ins Unermessene verlängern sollen. Die Folge unserer Unternehmung ist die, daß die Türkei aus ihren Verbindungen wegen vertrieben wird. Unsere Aufgabe ist es, jetzt nach unser Programm durchzuführen, nämlich Konstantinopel von dem übrigen Reich zu isolieren und zu sehen, bis zu welchem Grade die Hazardspieler von dem Istanbul glauben, die Augen verschließen zu dürfen vor dem neuen Stand der Dinge, dem sie sich bald gegenüber sehen werden.

Rom, 4. Mai. „Giornale d'Italia“ schreibt: Italien hat bewiesen, daß es versteht, in wenigen Stunden ganze Divisionen zu landen. Die Besetzung von Rhodus beweist nochmals, daß Italien volle Aktionsfreiheit gegenüber der Türkei hat, wie die Türken endlich selbst einsehen müssen, sofern die Worte ihnen nicht die italienischen Operationen verheimlichen.

Rom, 4. Mai. Die Besetzung der Insel Rhodus machte auf die Kammer einen großen günstigen Eindruck. Die Zeitungen veröffentlichten Sonderausgaben, die vom Publikum verschlungen wurden.

Konstantinopel, 6. Mai. Nach einer amtlichen Depesche aus Smyrna haben gestern 16 italienische Kriegsschiffe Rhodus bombardiert und im Golf von Cacludia, 60 Kilometer westlich von der Stadt Rhodus, Truppen gelandet. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß das Vorgehen der Italiener erwartet worden sei und auf die militärischen und diplomatischen Kreise keinen (?) Eindruck gemacht habe. Die Türkei werde mit derselben Bähigkeit wie bisher den Berühmungsstempel in Tripolitanien fortsetzen. Berichtswesen verlautet, die italienische Flotte habe jetzt um die Insel Chios Stellung genommen.

Die Insel Rhodus, die östlichste Insel des Ägäischen Meeres, liegt 18 Kilometer von der kleinasiatischen Küste entfernt. Sie ist 1400 Quadratmeter groß, zu zwei Dritteln ungebaut und im Vergleich zum Altertum nur schwach bevölkert. Die Zahl ihrer Bewohner dürfte nicht mehr als 30 000 betragen, die sich auf 43 Dörfern verteilen. Der Hauptort, dessen Name einst in aller Welt Kunde war, ist schlecht besetzt und von zwei verlandeten Häfen flankiert. Er ist der Sitz eines türkischen Paschas und eines griechischen Bischofs.

Mailand, 5. Mai. Die auf Rhodus gelandete 8000 Mann starke Division besteht der „Frf. Ztg.“ zufolge aus je zwei Bataillonen des 57. Infanterieregiments (bisher in Benghal), des 34. Infanterieregiments (bisher in Tobruk) und des 4. Bergartillerieregiments (bisher in Tripolis), dem Alpenjäger-Bataillon von Fenestrelle (bisher in Tripolis), zwei Batterien Gebirgs- und einer Batterie Feldartillerie, einer Kompanie Mineure, einer Kavallerieabteilung sowie Train und Sanitätstruppen. Die Artillerie war vorher vierzehn Tage lang in Tobruk vereinigt, um im Gebirgsstempel ausgebildet zu werden, da man vorausah, daß die Türken sich in das Innere der Insel zurückziehen und sich auf den Gebirgsrieg verlegen würden. Nach Meldungen italienischer Blätter aus Rhoda besteht die türkische Besatzung auf Rhodus aus 2000 Mann Kerntruppen mit einer Gebirgs- und zwei Feldbatterien sowie Sanitätsleuten. Außerdem soll ein Teil der Muselmanen der Insel bewohnt sein. — Man weiß in Italien vorläufig noch nicht, ob General Ameglio beabsichtigt, die Türken anzugreifen oder ihnen die Zufuhr abzuschneiden und sie auszuhungern.

Rom, 5. Mai. „Giornale d'Italia“ schreibt: Nachdem die Truppen ausgeschifft waren, rückten sie sofort vor, marschierte die türkische Garnison in der Richtung der kleinen Halbinsel an der äußersten Spitze der Insel zurück und nahmen Stellung ein, die den Feind verhinderten, sich in das Innere der Insel zurückziehen. Während unsere Truppen die Türken auf dem Land angreifen, konnten die Schiffe sich an der Aktion beteiligen, indem sie, beide Seiten der Halbinsel flankierend, den Feind beschossen.

Dom tripolitanischer Kriegsschauplatz.

Rom, 5. Mai. (Agenzia Stefani.) Einige ausländische Zeitungen, besonders die „New York Herald“, beharren dabei, daß die italienischen Truppen vor langer Zeit infolge der Malariaepidemie in Zara verlassene haben und daß sich in türkischen Lager ein ganzes Heer von Eisenbahnmaterialien befindet, die die Türken in dieser Gegend erbeuten hätten. Diese Nachrichten sind gänzlich falsch. Am Sara ist von einer starken Macht italienischer Truppen bezeugt, was jeder in Tripolis befindliche Zeitungsreporter bestätigen kann.

Sams, 4. Mai. (Agenzia Stefani.) Mehrere Gruppen von Arabern, die sich in der Oase Sikten unweit von Berg Samangi versammelt hielten, eröffneten heute ein längeres Feuer auf die mit der Besetzung an dem Berg beschäftigten Arbeiter. Oberst Mangiate ließ eine Kompanie aus der Deckung hervorziehen, die die Araber in die Flucht trieb. Auf Seiten der Italiener wurde ein Offizier und ein Soldat getötet.

Die marokkanischen Schwierigkeiten.

Tanger, 5. Mai. Im Kampf bei El Maasis sollen die Franzosen die 600 Mann stark waren, sieben tote und 30 Verwundete, darunter sieben Schwerverwundete, gehabt haben. Sieben Mann wurden vermisst, darunter ein Offizier. Die als vermisst bezeichneten sieben Franzosen, darunter ein Offizier, sind einer späteren Meldung zufolge von den Saimurs gefangen genommen worden.

Paris, 5. Mai. Das blutige Schamädel bei El Maasis, die durch die aufrührerische Bewegung der Stämme verursachten Absonderungstendenzen, sowie die von den Spaniern getroffenen Maßnahmen werden von zahlreichen Blättern als bedenkliche Anzeichen dafür angesehen, daß die Lage in Marokko sich in den nächsten Tagen verwickeln wird. Im „Eclair“ schreibt der General des Anstehens, Paris-Schmidt: Es wäre gut, wenn die öffentliche Meinung einige Vorstellungen von den zahlreichen Schwierigkeiten und Enttäuschungen hätte, welche uns aus dem Kampfe einer französischen Expedition in Marokko erwachsen werden, damit man mit Ruhe und Geduld den Ereignissen entgegen sehen kann, welche sich dort vorbereiten. In der „Action“ macht der Senator und ehemalige Depuierter Pansin für die gegenwärtigen marokkanischen Schwierigkeiten hauptsächlich die französische Diplomatie verantwortlich, welche seit langen Jahren von Marokko gegenüber bereits seinen Thronerben Unterstützung gemacht, welcher gegenwärtig 12 Jahre ist. Es heißt, die französische Regierung habe die erforderlichen Maßnahmen getroffen für den Fall, daß Marokko seine Absonderungstendenzen ausführen sollte.

Paris, 5. Mai. Nach einer Meldung des Fester Sonderberichterstatters des „Matin“ soll General Moinier beschloffen haben, den Sultan und den Gesandten Regnault auf ihrer Reise nach Rabat von drei Bataillonen und einer Artilleriebatterie begleitet zu lassen. Ferner berichtet der „Matin“ vom 3. Mai, daß 2000 Vertreter der aufrührerischen Stämme 8 Kilometer von Fes eine Versammlung abhalten wollten, um über den Plan eines Angriffs auf Fes oder das Lager von Tetouan zu beraten.

Paris, 5. Mai. Aus Fes wird vom 4. d. M. gemeldet: Für die Abreise Regnaults und des Sultans nach Rabat konnte noch kein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt werden, da sich in der Nähe von Fes eine große Anzahl aufrührerischer Stämme gebildet hat. Eine zahlreiche Gruppe von französischen Berberden geht morgen unter militärischer Bedeckung von Fes ab. — Der Berichterstatter der „Aence Havas“ schreibt aus Fes: Wie das Gerücht von der Abreise des Sultans den Umständen am 17. April mitteilt, hat so konnte auch seine Abreise nach Rabat wiederum von blutigen Ereignissen begleitet sein, obgleich die militärische Lage eine andere ist. Es wäre ein Wunder, daß eine so große Anzahl Europäer der Niedermetzung entgangen sei. Wären die Aufrührer besser organisiert gewesen und nicht durch die ihnen im Judentum mündende Beute abgelenkt worden, so wäre vielleicht kein einziger Europäer entkommen, da die Stämme, welche nur auf ein Signal warteten, um an der Plünderung teilzunehmen, in Fes eingebrochen wären.

Paris, 6. Mai. Wie aus Fes gemeldet wird, ist eine aus 3 Bataillonen Fußtruppen, 2 Reiterregimentern und 2 Batterien bestehende Abteilung, die zur Begleitung Regnaults und Sultan Hafids nach Rabat bestimmt war, gestern in aller Frühe aufgebrochen, um die 10 Kilometer östlich von Fes angelegte Straße zu verteidigen. Einem Funkentelegramm zufolge hörte man dort Kanonendonner, woraus geschlossen wird, daß es zwischen der Harta und den Franzosen zu einem Kampfe gekommen ist.

Der Pferdesport des Sonntags.

Eröffnungsrennen in Hoppegarten.

Als letzte der vier Berliner Galoppbahnen eröffnete am Sonntag Hoppegarten, die vornehmste Pflanzstätte des deutschen Trabrennsports, seine Pforten. Die Hauptnummer des Programms bildete, wie stets am Eröffnungstage, das Große Hoppegartener Handicap, für das 16 Pferde am Start erschienen. Nach zwei vergeblichen Versuchen kam das Feld ziemlich auseinandergezogen ab. Klar in Front galoppierten Principal und Rabana, während Star, Ordner und Sagitta den Beschluß bildeten. Bei Beginn der Geraden fiel Rabana zurück. Dort rückten Afghani, Laskon, der aber bald wieder gefallene Don Cesar und Longfellow auf, die jedoch den leicht gewonnenen Principal nie erreichen konnten. Ganz zuletzt schob außer Star auf und besetzte noch einen guten dritten Platz hinter Afghani. Star, der am Start einen Schlag gegen ein Bein erhalten hatte, ging nach dem Rennen lahm. Die übrigen meist schwach besetzten Rennen brachten das Debut einzelner bedeutender Pferde.

Die beiden Grodiger Derby-Crads Kreuzer und Gulliver II gewannen ihre Rennen in glänzendem Stile und ebenso siegte der schnelle Kronos im Preis von Dahmow leicht gegen den jüngeren Konkurrenten. Die genauen Resultate waren: Eröffnungsrennen. 5000 M. Dst. 1600 Meter. 1. Rgl. Hauptgest. Grädig's Kreuzer (F. Bullock), 2. Ocean (Schurgold), 3. Rapago (Rane). Tot. 13:10. Drei liefen. Preis von Dahmow. 5000 M. Dst. 1200 Meter. 1. Grf. Seilb's-Sandred's Kronos (Spear), 2. Benzia (Rice), 3. Marc Aurel (F. Bullock). Tot. 64:10. Pl. 20, 16, 19:10. Großes Hoppegartener Handicap. 13 000 M. Dst. 1600 Meter. 1. Gr. E. Hendels Principal (F. Bullock), 2. Afghani (Rice), 3. Star (Weatherdon). Tot. 102:10. Pl. 44, 17, 50:10. Hannibalrennen. 5000 M. Dst. 1400 Meter. 1. Rgl. Hauptgest. Grädig's Gulliver II (F. Bullock), 2. Schneefuppe (Sandmann), 3. Glöchner (Archibald). Tot. 11:10. Drei liefen. Sperberrennen. 5000 M. Dst. 1800 Meter. 1. Gr. E. und G. Buggenhagens Rejoice (Bleuler), 2. Tourbillon (Schurgold), 3. Labrador (Groneberg). Tot. 34:10. Pl. 13, 13, 19:10. Consulrennen. 3800 M. Dst. 1000 Meter. 1. Hr. W. Lindenstädt's Ordnung (Ludwig), 2. Dahme (Stolz), 3. Fänge (Bleuler). Tot. 23:10. Pl. 10, 11, 10:10. 1. Klaffen-Erfolg-Preis. 5000 M. Dst. 1600 Meter. 1. Hr. A. und C. v. Weinbergs Carino (Fog), 2. Grant (F. Bullock), 3. Blumenfior (Clemmson). Tot. 39:10. Pl. 18, 15:10.

Die Rennen zu Dresden gingen einem Privattelegramm zufolge am Sonntag bei prachtvollem Frühlingssmetter und starkem Beluche vor sich. Die Hauptkonkurrenz, der Sächsische Staatspreis, ein

über 1600 Meter führendes Pferdrennen, wurde von 4 Pferden bestritten und nahm einen unerwarteten Ausgang, da die favorisierte Grädigerin Abwechslung eine Niederlage erlitt. Quirl führte vor Ecolo, Abwechslung und Constantin, doch fiel Abwechslung bald auf den letzten Platz zurück. Die Stute rückte zwar im Einlauf wieder auf, konnte aber nicht in die Entscheidung eingreifen. Der durchweg in Front liegende Quirl des Herrn S. Hoefch gewann leicht gegen Ecolo. Im Jubiläumsrennen lag Cambronne stets Vängen zurück in letzter Position. Der Hengst kam in der Geraden gut auf, vermochte aber den führenden Cetus nicht zu gefährden, der leichter Sieger blieb.

Preis von Lindenau. 2500 M. Dst. 3500 m. 1. St. Hohenthals Rabegast (R. v. Stammer), 2. Bocharos (Fr. Herfeldt), 3. Laurin (Fr. C. Rade). Tot. 37:10. Pl. 11, 11, 11:10. — Preis von Gommern. Ehrenpreis und 2500 M. Dst. 1600 m. 1. Hr. E. Klauß' Beking (W. Aglin), 2. Flower Celler (Blades), 3. Schiff (Jangl). Tot. 18:10. Pl. 13, 18:10. — Sächsischer Staatspreis. 13 000 Mark. Dst. 1600 m. 1. Hr. S. Hoefchs Quirl (Blades), 2. Ecolo (Rastenberg), 3. Abwechslung (Olefsink). Tot. 52:10. Pl. 18, 14:10. — Jubiläumsrennen. Ehrenpreis und 5000 M. Dst. 2000 m. 1. Hr. A. v. Schillgens Cetus (Bef.), 2. Cambronne (Fr. W. Schulz), 3. Trill (St. Frhr. v. Manganheim). Tot. 19:10. Pl. 13, 14:10. — Preis von Dahme. Ehrenpreis und 3000 M. Dst. 4000 m. 1. Hr. v. Stammer's Schwärmerin (Bef.), 2. Joo (Bef.), 3. Vater Dugel (Bef.). Tot. 34:10. Pl. 15, 30:10. — Mai-Flach-Handicap. 5500 M. Dst. 2000 m. 1. Hr. W. Thiedes Germania I (Rastenberg), 2. Industrie (W. Aglin), 3. Gernot (Jenzsch). Tot. 68:10. Pl. 17, 16, 15:10.

Mineralien in Neutamerun.

In der Zeitschrift „Glück“ war letzthin ein Aufsatz über die bergmännischen Vorkommen in dem von uns erworbenen Nordkongogebiet. In der Hauptsache beruht der Aufsatz auf deutschen Quellen. Doch benutzt er auch französische Nachrichten. Der Verfasser, Bergassessor Piesegang, legt zuerst dar, daß in dem Gebiete Gneise und kristalline Schiefer vorherrschen. Ferner ist Sandstein und Kreide sowie Trachit und Phonolith festgestellt worden. Von nützlichen Vorkommen sind in erster Linie solche von Kupfer zu erwähnen. Schon Barth spricht von Kupferlagern südlich vom Tschahsee. Ein großes, auch von den Eingeborenen schon ausgebeutetes Vorkommen liegt nach Piesegang in dem französisch gehaltenen, nicht allzu weit von der Mündung des Kongo. Zwei andere Fundstellen sind ebenfalls in der französischen Kolonie, mo auch Blei, Zink, Eisen und Mangan nachgewiesen wurde. Die Funde wurden für wichtig genug erachtet, um eine Gesellschaft, die Compagnie Miniere du Congo francais, zu bilden, und eine Eisenbahn dorthin, die 150 Kilometer lang ist, nämlich von Brazzaville nach Mindouli, zu bauen. Das Erz geht den Kongo hinunter und dann nach Antwerpen. (Was darauf hinweist, daß es für das holländische Welthaus Müller verfrachtet wird.) Auch im deutschen Gebiet gibt es Kupfer, nämlich am Oberlauf des Sangha, aber mehr als sein Vorkommen scheint vorläufig nicht festzustellen. Ferner ragen in unser neues Gebiet die Mont de Cristal vom Gabon her herein; sie bergen Kupfer, Karbonat und Kupferglanz. — Aus diesen Darlegungen Piesegangs geht hervor, daß im Grunde bei der Verteilung des Nordkongopfers die Franzosen besser abgesehen haben; um Ueberflus bemerkt noch der Verfasser: „Man darf nicht vergessen, daß gerade Kupfer zu den größten Tauschwaren des Bergamans gehört.“ Weiter haben wir Nachrichten, allerdings nur spärliche, über Zinn, Manganerz und Silber, doch offenbar nur in geringer Menge. Am wichtigsten könnte Eisen werden. Viele reiche Lager sind bekannt und auch die Analyse, die bis 41% Ferrum ergab, war nicht unglücklich. Nur ist leider keines der Lager in dem neuen deutschen Gebiet. Immerhin aber besteht die Wahrscheinlichkeit, daß auch bei uns Erze vorkommen, die dann — bei dem Fehlen von Kohle — mit Hilfe von Wasserfällen elektrisch geschmolzen werden könnten.

Letzte Nachrichten.

Internationaler Hausbesitzerkongreß.

Berlin, 5. Mai. Im Geschäftslokal des Landwehr-Offizierskorps wurde heute der zweite internationale Hausbesitzerkongreß eröffnet. Der Vorsitzende des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, Justizrat Baumert-Spandau, eröffnete den Kongreß mit einer längeren Begrüßungsrede. (Wabam begrüßte Bürgermeister Dr. Reide den Kongreß im Namen der Stadt Berlin. Die eigentlichen Verhandlungen, die auf drei Tage berechnet sind, beginnen morgen.)

Pariser Gemeinderatswahlen.

Paris, 6. Mai. Bei den gestrigen Gemeinderats-Präliminarien in Paris erhielten die Kandidaten der radikalen Parteien in allen Bezirken zusammen 106 000 Stimmen, das sind 27 000 Stimmen weniger als bei den Wahlen 1908. Die geistlichen Sozialisten erhielten 116 000 Stimmen, das sind 14 000 mehr, die Nationalisten und Konservativen zusammen 135 000 Stimmen, das sind 22 000 mehr als im Jahre 1908.

Der Anarchistenschreck in Frankreich.

Nancy, 5. Mai. Ein gewisser Bill tötete mit Revolverkugeln einen Fuhrmann namens Blanchet, weil dieser an der Verhaftung des Anarchisten Renert, der in die Angelegenheit der Anarchisten Bonnot und Garnier verwickelt war, schuld sei. Dem Mörder gelang es, zu entfliehen.

Paris, 6. Mai. Aus Paris sind gestern Abend 12 Schulleute mit 12 Polizeibehörden nach Nancy abgegangen, um an den Nachforschungen nach dem Anarchisten Charles Bill teilzunehmen, der Blanchet ermordet hat. Bill soll sich in dem Walde von La Haye aufhalten. Wie erzählt wird, soll der Banbit Garnier, der angeblich am Samstag in Nancy im Automobil gesehen worden ist, dem Bill bei der Ausführung des Mordes und bei der Flucht behilflich gewesen sein.

Paris, 6. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Polizei nahm bei der Mutter des in die Angelegenheit der Automobilbanditen verwickelten Mechanikers Dettwiller eine Hausdurchsuchung vor und fand Obligationen der Crédit foncier, die aus einem von dem Banditen Carroy verübten Diebstahl herrühren sollen. Die Frau wurde verhaftet.

Die Revolution in Mexico.

El Paso, 5. Mai. General Baquez Gomez ist heute nachmittags in Cuarez von den Russländern zum provisorischen Präsidenten Mexicos proklamiert worden.

Washington, 4. Mai. Das Schahamt erhielt die Nachricht, daß die mexikanischen Rebellen die Bundesarmee in einer großen Schlacht bei Torreón besiegt haben.

Japan in Mexico.

Tokio, 4. Mai. Der Präsident der Tono So-ga Kaisha ist aus Mexiko zurückgekehrt. Er erklärte in einer Unterredung, die Gesellschaft habe am 28. November 1911 800 Meilen längs der mexikanischen Küste die Fischerei gepachtet. Die Verpachtung stie nicht in Verbindung mit der Magalenen-Bai. Auch andere Konzessionen seien vergeben an französische, britische, deutsche und amerikanische Finanzleute. Aber infolge der Agitation seitens der Vereinigten Staaten weigerte sich Mexiko, auch ferner die Fischereierrechte an Ausländer zu verpachten. Die Tono Doga Kaisha verhandelt daher wegen neuer Pachtungen mit Chile und Peru.

Schmuckachen im Werte von 600 000 Mark abhanden gekommen.

Paris, 6. Mai. Dem gestern Abend aus Marseille hier eingetroffenen Maharadscha von Diver kam während der Fahrt in der Nähe von Arignon ein Kistchen mit Schmuckachen im Werte von 600 000 Mark abhanden. Es ist noch nicht festgestellt, ob Diebstahl vorliegt.

Berlin, 5. Mai. Die Denkschrift über die Diamantenbeheerung ist bei der königlichen Hofbuchhandlung von G. S. Müller & Sohn im Buchhandel erschienen.

Berlin, 6. Mai. Ein Schwindelunternehmen unter der Firma „Märkische Automobilomnibus-Verkehrs-Gesellschaft“, das es lediglich auf den Kaufschwindel abgesehen hatte, ist von der Kriminalpolizei umschädlich gemacht worden.

Berlin, 6. Mai. Auf der Fahrt nach Werder ist ein Handlungsgehilfe, der sich zu weit über den Rand eines Privatdampfers hinauslehnte, ins Wasser gefallen und ertrunken.

Meiningen, 5. Mai. Druckerbesitzer Kommerzienrat Karl Zeis, ehemaliger nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, auch bekannt als Verfasser der vielgelesenen „Kriegserinnerungen eines Feldzugsreitwilligen“, ist gestorben.

Sieging, 6. Mai. Der Börsenverein deutscher Buchhändler hat beschlossen, einen Erweiterungsbau am deutschen Buchhändlerhaus auszuführen zu lassen. Man sprach sich ferner günstig zu den geplanten Erweiterung des Reichsbibliothek in Leipzig aus, deren Einrichtung gesichert sei, wenn über die Frage der Pflichterfüllung eine Verständigung erzielt werde. Zum Vorsitzenden wurde Kommerzienrat Karl Siegmund in Berlin wiedergewählt.

München, 5. Mai. Der bekannte bayerische Zentrumsführer Dr. Schäbler, der schon fast längerer Zeit außeramt ist, leidet neuerdings an einer Fersaffektion. Dr. Schäbler wird nach dem Bischof von Speyer und dem Bischof von Passau als Kandidat für den erzbischöflichen Stuhl in Bamberg genannt.

Bozen, 5. Mai. Großes Aufsehen erregte die Verhaftung des Kaufmanns Waldfelz, eines geborenen Zentrums, wegen Majestätsbeleidigung und staatsgefährlicher Umtriebe.

Mailand, 6. Mai. Im Mittelpunkt der Stadt ist der Laden eines Juweliers vollständig ausgeplündert worden.

Bretzberg, 4. Mai. Der Minister hat den Minister des Innern beauftragt, eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten, die fremden Untertanen verbietet, sich im Raupon der Aunur-Eisenbahn aufzuhalten. Ausgenommen bleibt nur ein fünfzig Breit breiter Grenzstreifen, zu dem die Eisenbahn, seit Vertrag von 1851, freien Zutritt haben.

Neuroth, 6. Mai. 10 000 Vertreterinnen des Frauenvereins trafen in Berlin ein, um mit vielen männlichen Anhängern des Frauenstimmrechts gestern in der 5. Avenue einen Umzug der großen Kirchen zu errichten. Später fand eine Massenversammlung statt.

Eussige Ede.

Humor des Auslandes. „Aun, Harry, geh zum Krämer Smith und hole ein Pfund vom besten Sirup“, sagte seine Mutter und übergab ihm hoffnungsvollen Sprößling zwei größere Töpfe. Als der Knabe gegangen war, sprach ihre Nachbarin: „Sie haben ihm gar nicht gesagt, was er in dem andern Topfe holen soll. Soll er ihn beim Krämer lassen?“ — „Nein, er bringt ihn wieder mit.“ — „Aber warum geben Sie ihm denn zwei Töpfe für ein Pfund Sirup mit?“ — „Aun, das will ich Ihnen sagen. Sehen Sie, wenn er in jeder Hand einen Topf trägt, kann er nicht den Finger in den Sirup stecken.“ (Münsters.)

Dr. Culler in Washington machte eines Morgens mit seinem Motorrad sein Runde bei seinen Patienten, wobei er das Best hatte, einen Fußgänger zu überfahren. Der Doktor blühte zurück, und da er den Mann noch am Boden liegen sah, wandte er sein Rad und kam zurück in der Abfahrt, bei dem armen Burchen zu halten und ihm zu helfen. Aber das Rad schob ein paar Meter über das Ziel hinaus und traf den Mann von neuem, gerade, als er sich erheben wollte. Stöhnend sank er wieder nieder, und der entsetzte Doktor wandte abermals sein Rad und näherte sich diesmal mit größerer Vorsicht. Als er langsam und vorsichtig feuernd seinem unglücklichen Opfer wieder nahe kam, schrie ein auf dem Fußweg stehender Zuschauer in größter Aufregung: „Passen Sie auf, er kommt schon wieder auf Sie los!“ worauf der Mann mühselig aufstand und sich, so schnell es seine schmerzenden Glieder erlauben wollten, aus dem Staube machte. (The Argonaut.)

Der Jüngling: „Wir wollen ein Tauziehen veranstalten zwischen den Berberaten und den Bedigen. Sie sind verheiratet, nicht wahr?“ Der Amerikaner: „Nein, ich bin gerade verheiratet gewesen. Daher mein Aussehen!“ (London Opinion.)

Auskunftei Bürgel

500 Geschäftsstellen — Garantiedepot Mt. 200 000

Einzel- u. Abonnementsauskünfte
für jedermann,

Zähringerstrasse 110,
nächst der Ritterstr.